

Meditation und Mystik für Christen?

Die „neue Spiritualität“ verführt die Evangelikalen

Rudolf Ebertshäuser

Einleitung

Eine mystische Welle beeinflusst seit einigen Jahren zunehmend die evangelikalen Christen im deutschsprachigen Raum; sie hat vor allem durch das durch das im Jahr 2010 ausgerufene „Jahr der Stille“ Popularität gewonnen. Bekannte Evangelikale machen Werbung für „Stillezeiten“, für Einkehrtage in katholische Klöster und für Meditationstechniken, die früher eher in kleinen Zirkeln um esoterische Meister oder in strikt liberaltheologisch geprägten evangelischen Kirchengemeinden gepflegt wurden.

Schon länger wurde dieses Gedankengut durch manche einflußreiche Leute, besonders durch Ulrich Eggers und seine Zeitschrift „*Aufatmen*“, verbreitet. Eggers hatte auch maßgeblichen Anteil daran, daß amerikanische Leitfiguren der „neuen Spiritualität“, wie sich die neue mystisch-meditative Strömung auch nennt, in Deutschland Gehör fanden: Henri Nouwen, Brennan Manning, Richard Foster, Thomas Merton, um nur einige zu nennen.

In Deutschland selbst gehört der katholische Mönch Anselm Grün zu den bekanntesten Autoren, die diese „neue Spiritualität“ verbreiten. Angesehene evangelikale Verlage wie Brunnen, Brockhaus oder Gerth Medien veröffentlichen schon seit einigen Jahren Bücher, die Mystik und Meditation empfehlen. Sie erwecken den Anschein, daß uns hier eine Quelle religiöser Vertiefung und Bereicherung erschlossen würde, auf die der heutige Mensch nicht verzichten könne.

Doch dieser schöne, harmlose Schein trügt. Wenn wir die neue Mystik-Welle biblisch durchleuchten und prüfen, stellen wir rasch fest, daß es sich hier um eine gefährliche Verführung handelt, die in der Geschichte der Christenheit schon viele Opfer gefunden hat.

In der vorliegenden Schrift wollen wir auf der Grundlage der biblischen Lehre herausarbeiten, was Mystik und Meditation bedeuten und wie sie geistlich einzuordnen sind. Was hier kurz und knapp zusammengefaßt wurde, ist die Frucht ausführlicher Studien, die zukünftig in Buchform veröffentlicht werden sollen. Ich schreibe diese Warnung auch vor dem Hintergrund persönlicher Kenntnis und Erfahrung; ich habe mich vor meiner Bekehrung vielfältig mit Mystik und Meditation beschäftigt (u.a. Zen, Yoga, Tai Chi, kath. retraite). Nach meiner Bekehrung war ich eine Zeitlang sehr offen für christliche Mystik, besonders für Madame Guyon, bis mich der Herr von diesem Irrtum kurierte.

Möge der Herr der Gemeinde diese Schrift gebrauchen, um viele Gläubige zu warnen und sie im biblischen Glauben zu festigen!

Leonberg, im November 2014

Rudolf Ebertshäuser

I. Das „Jahr der Stille“ als Impulsgeber: Heidnische Mystik breitet sich unter den Evangelikalen aus

Im Jahr 2010 breitete eine bedenkliche Welle mystischer Einflüsse unter den Evangelikalen aus. Im Rahmen einer großangelegten Kampagne, dem sogenannten „Jahr der Stille“, wurden vielfältige mystische und meditative Impulse an Christen in zahlreichen Gemeinden und Gemeindeverbänden weitergegeben, die meist zur „Deutschen Evangelischen Allianz“ zählten.

Natürlich gab es in diesen Kreisen schon vorher Einflüsse besonders der „christlichen Mystik“. Gerade im Pietismus haben gewisse Spielarten der Mystik schon immer eine größere Rolle gespielt. Und doch hatte diese Kampagne eine neue Qualität, weil nicht nur für römisch-katholische Mystik offen Werbung gemacht wurde, sondern auch für eindeutig heidnisch-esoterische Meditationstechniken, die früher nur in den liberalen evangelischen Landeskirchen Raum hatten.

a) „Jahr der Stille“: Ein breites Bündnis wirbt für Meditation und Mystik

Über 50 Verbände, Werke und Gemeinden hatten sich zusammengeschlossen, um in der christlichen Öffentlichkeit dafür zu werben, in diesem Jahr 2010 besonders die „Stille“ zu suchen. Zum Trägerkreis dieser Initiative gehören einflußreiche evangelikale Werke und Verbände: Deutsche Evangelische Allianz, Gnadauer Gemeinschaftsverband, Bund Freier Evangelischer Gemeinden, Jugendverband EC, Jugend für Christus Deutschland, Heilsarmee Deutschland, Willow Creek Deutschland, „Kirche mit Vision“ Deutschland, Campus für Christus, Navigatoren, Bibellesebund u.a.m.

Dabei waren auch charismatische Gruppen wie die „Geistliche Gemeinde-Erneuerung“ in der EKD, die Adoramus-Gemeinschaft, Aglow, Josua-Dienst, Gemeinde Gottes, Gebet für die Regierung (TOS), sowie auch ökumenisch-liberale Gruppen wie die Deutsche Bibelgesellschaft und die Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK).

Einflußreiche Verlage wie der **Brunnen Verlag**, der **Bundes-Verlag**, die **Stiftung Christliche Medien** und der **Gerth Verlag** nehmen an der Kampagne teil und präsentieren zahlreiche geschickt aufgemachte Buchtitel zum Thema: Brian McLaren (Emerging Church-Autor), *Dem Leben wieder Tiefe geben*, Hanspeter Wolfsberger, *Stille suchen - im Schweigen hören*, Augustinus, Bruder Lorenz u.a. katholische Mystiker: *Man hört nur mit dem Herzen gut* (Brunnen); Jürgen Werth, *Pssst ... Stille finden in einer lauten Welt*; Bill Hybels, *Aufbruch zur Stille*, Doug Fields, *Aus.Zeit*, Amy Reinhold, *Komm in die Stille* (Gerth Medien); Elke Werner u. Klaus-Günther Pache, *Stille - dem begegnen, der alle Sehnsucht stillt*, T. M. Rhodes, *Hörst du sein leises Flüstern?*, Peter Zimmerling, *Meine Seele ist still in mir* (SCM).

Besinnung und Stille tun not - aber nicht so!

Zunächst einmal knüpfen die Befürworter des „Jahres der Stille“ an ganz zutreffende Beobachtungen an. Zu recht weisen sie darauf hin, daß die meisten Menschen, auch gläubige Christen, heute gehetzt und getrieben werden von viel zu vielen Beschäftigungen, daß sie durch den Druck der Arbeit und der Alltagsaktivitäten kaum noch zur Ruhe und Besinnung kommen und überflutet werden mit zu vielen Informationen und Impulsen.

Es ist wahr, daß Gott selbst uns durch den Ruhetag (Sabbat) zeigen möchte, daß der Mensch auch ein Zur-Ruhe-Kommen und Stillwerden braucht. Ganz gewiß besteht auch aus geistlicher, bibeltreuer Sicht bei vielen Gläubigen ein Mangel an Stille und innerer Ruhe vor Gott. Wer von uns wünschte sich nicht mehr Zeit für Bibellesen und Gebet?

Und doch können bibeltreue Christen diese Werbung für Meditation und Mystik nicht begrüßen. Wenn man sich die offiziellen Materialien für das „Jahr der Stille“ ansieht, wird rasch deutlich, daß hier nicht die biblische Begegnung mit Gott in der Stille gefördert wird, das geistgeleitete Nachsinnen über Gottes Wort und das Gebet im biblischen Sinn. Zwar werden manche Formulierungen gebraucht, die diesen Anschein erwecken sollen; doch bei genauem Hinsehen wird offenbar, daß stattdessen für etwas ganz anderes Werbung gemacht wird.

Im folgenden wollen wir einige konkrete Belege für diese mystischen Vorstellungen geben. Wir zitieren aus dem offiziellen Ideenheft dieser Initiative.

b) Ideenheft zum Jahr der Stille: Katholische Mystik statt biblischer Andacht

Immer wieder, z.B. in Jürgen Werths Beitrag (S. 9), finden wir in dem Ideenheft den Verweis auf das Vorbild der „Wüstenväter“, katholischer Mönche, die in Ägypten die Einsamkeit der Wüste suchten, um dort zu meditieren und Gotteserfahrungen zu machen. Doch diese Mönche waren keine echten Gläubigen; sie versuchten in fleischlicher Askese und heidnischen Meditationspraktiken ihrem falschen Gott zu dienen, wovon im Kolosserbrief ausdrücklich gewarnt wird (vgl. Kol 2,4-8; 2,18-23 und die Ausführungen unten S. 34-41).

Ganz nach dem Muster der heidnischen (z.B. der buddhistischen und yogischen) Meditation soll der Mensch durch die Konfrontation mit der Stille in „Stilletagen“ oder „Stillewochenenden“ zunächst „sich selbst erkennen“. Werth schreibt: „Es macht nur selten Spaß, sich selbst zu begegnen, in die eigenen Abgründe zu blicken“.

Danach soll er durch Meditation und Stille, durch Entleerung von sich selbst zu einer „Gottesbegegnung“ geführt werden. Dr. Manfred Gerland, Pfarrer für Meditation und geistliches Leben der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck, schreibt: „Menschen gehen in die ‚Wüste‘, um leer zu werden, stille zu werden, zu schweigen, zu hören, was das Leben bzw. Gott [!] ihnen zu sagen hat. (...) Aus diesem Schweigen erwächst ein neues Hören auf das, was mir von einer anderen Welt, von Gott her, gesagt wird“ (S. 14/15).

Es wird eine mystische „Gegenwart Gottes“ gesucht, die angeblich nur in der künstlich erzeugten Versenkung erfahren würde: „Stille werden im Leib. Stille werden in der Seele. Stille werden im Geist. Nichts tun, nichts wollen, nichts denken, einfach nur da sein, ganz da sein im Augenblick, ausruhen in der bergenden Gegenwart Gottes, wie ein leeres Gefäß sein, sich Gott hinhalten ...“ (S. 14). Dabei wird immer wieder betont, wie wichtig die „Achtsamkeit“ bei der Meditation ist - dies ist ein buddhistischer Schlüsselbegriff, der in ein verändertes Bewußtsein führen soll.

Das Ziel der gelenkten meditativen Stille ist vor allem auch ein mystisch verstandenes „Hören auf Gott“. Es wird in den Beiträgen immer wieder betont, daß man das „Reden Gottes“ auf neue Weise suchen und finden solle. Damit ist das Hören auf innere Eindrücke und Stimmen gemeint, wie es auch in der charismatischen Verführungspraxis des „Hörenden Gebets“ empfohlen wird, die ebenfalls positiv erwähnt wird.

So schreibt Susanna Oppliger von einem „Haus der Stille“ in der Schweiz in ihrem Beitrag: „Ich versuche selber in die Begegnung mit Jesus zu kommen, schaue ihm in die Augen [!], höre, was er mir sagt ... Vertrauen Sie sich der inneren Führung durch den Heiligen Geist an und versuchen Sie, seine Impulse aufzunehmen“ (S. 26). Hier wird der meditierende Mensch dazu verleitet, auf die trügerische Stimme falscher Geister zu hören, für die sie durch die Meditationsrituale offen gemacht werden.

d) Ein evangelischer Pfarrer empfiehlt heidnische Meditationstechniken

Immer wieder wird betont, daß es wichtig für das Stillewerden sei, „gute Rituale“ und „Stilleübungen“ zu praktizieren. Der Meditationspfarrer Gerland empfiehlt in dem Ideenheft eine solche Übung:

Ich lade Sie zu einer Übung ein, die Ihnen helfen will, zur Stille zu kommen und sich dem Geheimnis der Gegenwart Gottes zu öffnen (...) Suchen Sie sich einen stillen Ort in Ihrer Wohnung oder in einer Kirche. Zünden Sie eine Kerze an. Bevor Sie sich auf Ihrem Platz niederlassen, beginnen Sie in den Knien zu wippen, zunächst langsam und dann immer heftiger, bis der ganze Körper in eine Schüttelbewegung kommt. Streifen Sie mit den Händen den Körper ab und hauchen Sie alle verbrauchte Luft aus. Führen Sie die Handflächen zusammen und verneigen Sie sich vor dem Geheimnis der Gegenwart Gottes. (...)

Nehmen Sie Ihren Atem wahr, wie er kommt und geht, ohne ihn zu verändern ... Richten Sie Ihre Aufmerksamkeit auf das Ausatmen, legen Sie in das Ausatmen alle innere Unruhe und lassen Sie sie mit dem Atem abfließen (...) Lassen Sie nun die Stille mit jedem Atemzug in sich einströmen (...) Wiederholen Sie die Worte mehrfach leise im Inneren ... *Hin zu Gott ist stille meine Seele* - lauschen Sie in diese Stille ...

Gott ist da und Sie sind da ... verweilen Sie, ruhen Sie in seiner Gegenwart, solange es ihnen möglich ist. Öffnen Sie langsam wieder die Augen, lösen Sie sich aus der Meditationshaltung. Führen Sie Ihre Hände vor der Brust zusammen und verneigen Sie sich vor der Gegenwart Gottes. (S. 15).

In einem weiteren Beitrag von Gerland, „Stille beim Pilgern“, wird die katholische Sitte der Pilgerreise als spirituelle Übung empfohlen. Dabei solle man auch die „Übung der Achtsamkeit (*awareness*)“ praktizieren:

Im verlangsamten Gehen durchlässig, feinfühlig und hellhörig für die Bewegungen des eigenen Körpers werden: dem Kontakt des Fußes mit dem Bode nachspüren; Bewegungsabläufe und Atemzüge synchronisieren und deren Weg durch den Körper verfolgen; Aufmerksamkeit für den Augenblick, für das Hier und Jetzt gewinnen. Beim Gehen oder während einer Pause die freischwebende Aufmerksamkeit für die Gesamtheit der Phänomene um einen herum einüben.

Zum anderen wirbt Gerland für die ostkirchliche Meditationspraxis des „immerwährenden Gebets“: „In der ständigen Wiederholung eines kurzen Gebetswortes, z.B. des Herzensgebetes („Herr Jesus Christus, erbarme dich meiner!“) oder Bibelwortes beim Gehen, in dem es nicht um ein Nachdenken geht [!], rutscht das Gebetswort vielleicht vom Kopf in das Herz“ (S. 54). Gerland empfiehlt dazu die Lektüre eines Buches von Anselm Grün, der als katholischer Mönch New-Age-Lehren und römische Mystik verbreitet.

Kerzen, Mantras und Atemübungen

Im dem Ideenheft findet sich auch ein Interview mit einem katholischen Mönch, „Bruder Paulus“, der von seiner Meditationspraxis berichtet, die als nachahmenswert hingestellt wird.

Meditation hat etwas mit Mitte zu tun - ich komme zum innersten Kern meiner Person, dahin, wo ich sagen kann: das macht mich aus (...) In der Meditation lasse ich mich in Ruhe darauf ein. Ich bin ganz bei mir [!].

In der Stille eines Raumes, mit anderen zusammen, achte ich auf meinen Atem und habe die Augen dabei halb offen. Ich sitze auf einem harten Stuhl, den Rücken gerade, die Hände zu einer Schale geformt. (...) Seine [Gottes] Gegenwart genieße ich, wenn ich einfach da bin und immer wieder beim Einatmen bete: Von dir zu mir. Und beim Ausatmen: Von mir zu dir. Schweigen gibt mir Gelegenheit, auf meine innere Stimme zu hören.

Sein Ratschlag für eine Stilleübung: „Sich hinsetzen, eine Kerze anzünden und auf das Kreuz schauen. Dann auf den Atem achten und nach drei Minuten sagen: Heute mit dir für dich und die Menschen.“ (S. 21). Auf S. 38 werden in der Broschüre die Exerzitien des hochgradig okkulten Mystikers und Begründers der Jesuiten Ignatius von Loyola lobend erwähnt, und auch sonst wird die katholische Mystik als nachahmenswert empfohlen.

Kerstin Hack („Down to Earth“-Verlag), die pseudochristliche Meditationsbücher verfaßt, wirbt in dem Heft für ein Meditationsritual: „Ein Ritual ist eine nach festen Regeln ablaufende Handlung mit Symbolgehalt“. Als Anfangsrituale für Meditationen empfiehlt sie u.a.: „Eine Kerze anzünden, mehrmals tief durchatmen, Muskeln anspannen und entspannen; mit einem Gegenstand, wie beispielsweise einem Stein, symbolisieren, was belastet - und es bewußt loslassen“. Als Abschlußritual empfiehlt sie: „Die Kerze auslöschten; die Arme symbolisch für das Leben öffnen; einige Energie spendende Bewegungen wie Armkreisen“ (S. 28).

Eine „Schwester“ Marianne Bernhard, Exerzitienleiterin in einer Schweizer evangelischen Kommunität, wirbt für „meditativen Tanz“ und „getanztes Gebet“ und verwendet dabei klassische okkulte Meditationsbegriffe: „Wichtig ist, daß der Mensch in diesem Augenblick ganz wach ist, ganz bei sich [!], ganz gegenwärtig im Hier und Jetzt“ (S. 35).

e) Das Buch „Stille - dem begegnen, der die Sehnsucht stillt“

In einer ganzen Anzahl von evangelikalen Gemeinden wurde während des „Jahres der Stille“ im Rahmen einer Kampagne „40 Tage Gott erleben“ ein Buch gelesen, das in Zusammenarbeit mit „Kirche mit Vision“ von Klaus-Günter Pache, einem Pastor einer großen pfingstlerischen Gemeinde in Bremen, und von Elke Werner, der Frau von Roland Werner, verfaßt wurde: „*Stille - dem begegnen, der alle Sehnsucht stillt*“ (R. Brockhaus 2. Aufl. 2009). Aus diesem Buch wollen wir noch einmal einige Punkte hervorheben, die uns zeigen, welche Irreführungen hier unter dem Motto „Gott in der Stille begegnen“ verbreitet wurden.

* Die Sündhaftigkeit und Verdorbenheit des natürlichen Menschen wird geleugnet. Stattdessen wird behauptet: „Wir spüren in uns eine Sehnsucht nach der Transzendenz, nach der Wirklichkeit Gottes“ (16). Die mystische Suche nach der „Gegenwart Gottes“ wird auch Ungläubigen empfohlen, ohne sie auf Umkehr und Glauben an Christus hinzuweisen: „In seiner Gegenwart, an diesem heiligen Ort der Nähe Gottes, erhält unser Leben eine neue Richtung. Vielleicht kennen Sie Gott noch gar nicht. Aber sie spüren diese Sehnsucht nach mehr. Nach Ruhe im Herzen.“

Nach Geborgenheit. (...) Dann sollten Sie sich aufmachen, Gott zu suchen. Dieses Buch möchte Ihnen dabei helfen“ (17). Außerdem werden pantheistische Schwindeleien verbreitet: „Gottes Gegenwart offenbart sich in dieser Welt: im Flug des Bussards, in der sanften Brise und dem wohlthuenden Sommerregen, in der Urgewalt einer Sturmflut, in Beethovens fünftem Klavierkonzert, in einem Kind, das im Sand sielt, in einer Frau, der der Wind durchs lange Haar streicht, in dem ersten Grün nach einem langen Winter“ (126/127).

* Immer wieder werden die Leser aufgefordert, „sich neu auf das Abenteuer des Hörens auf Gott einzulassen“. „Sie werden überrascht sein, wie klar Gott redet, und wie spannend das ist“ (18). Dabei ist wohlgemerkt nicht das Reden Gottes in der Bibel gemeint, sondern das Hören auf eine mystische Stimme Gottes in der meditativen Stille. „Beten bedeutet, ganz langsam über diesen Lärm hinwegzugehen und allmählich wieder seine Stimme zu hören. Diese sanfte und so tief gehende Stimme Gottes, die mich ‚geliebtes Kind‘ nennt“ (27). „Fragen Sie doch einmal bei Gott nach, ob er Ihnen etwas sagen will! Er möchte, dass Sie ihn entdecken, ihm ganz neu zuhören. Unsere Aufgabe ist es allein, Gott die Erlaubnis zu geben, zu uns zu reden (...) Vielleicht träumen Sie auch etwas. Schreibe Sie es gleich nach dem Aufwachen auf“ (85/86).

* Elke Werner empfiehlt offenherzig das Hören auf charismatische prophetische „Botschaften von Gott“ und stellt dazu die radikal-mystische Irrströmung der Quäker als Vorbild hin: „Aber wann sitzen wir als Gemeinde einfach da und hören, was Gott uns sagen will? Die Gemeinden der Quäker feiern ihre Gottesdienste in genau dieser Weise, daß jeder still ist und wartet, ob und zu wem Gott redet. Diese Person spricht dann das aus, was sie von Gott empfangen hat“ (101). Ihre Beispiele zeigen, wie stark der „Christus-Treff“ charismatisch durchsäuert ist: „Im Christus-Treff Marburg gibt es immer wieder im Gottesdienst die Gelegenheit, solche prophetischen Eindrücke zu äußern. (...) Das prophetische Reden ist ein wichtiger Bestandteil des gemeindlichen Lebens“ (103). Sie erzählt, wie eine afrikanische Frau, für die sie betet, zittert und auf Englisch in Sprachen redet und kommentiert: „Ich mußte lachen. Hier hatte anscheinend der Heilige Geist jemandem ein Pfingsterlebnis geschenkt“ (188). Sie empfiehlt auch, nach Pfingstermanier Kranke durch Handauflegen zu heilen (193).

* Mehrfach wird das mystische „Herzensgebet“ der orthodoxen Ostkirche empfohlen: „Achten Sie auf Ihren Atemrhythmus. (...) Sie atmen gleichmäßig und entspannt. Dabei sprechen Sie in ihrem Herzen beim Einatmen „Jesus“, und beim Ausatmen „Christus“. Versuchen Sie das doch einfach einmal für einige Minuten“ (18). „Nehmen Sie sich heute noch einmal Zeit für das Herzensgebet. Beim Einatmen können Sie sagen „Jesus Christus“, und beim Ausatmen: „Hier bin ich“. Achten Sie darauf, dass Sie gleichmäßig atmen und Ihre Gedanken auf die Worte beschränken, die Sie innerlich sprechen“ (23).

* Es wird empfohlen, einen mystischen anderen Jesus zu visualisieren: „Schauen Sie nicht auf die Umstände, schauen Sie auf Jesus. Schauen Sie in sein liebevolles Gesicht. Schauen Sie in seine Augen. Und erwarten Sie, dass er ein Wunder tun kann. Auch durch Sie“ (40). „Rechnen Sie an diesem Tag damit, Jesus zu begegnen. Wenn Sie es kennen, dann singen Sie das Lied: ‚Herr, öffne du mir die Augen, Herr, öffne du mir das Herz - ich will dich sehen, ich will dich sehen‘. Verpassen Sie ihn nicht. Sie werden staunen, wo und wann er überall mit ihnen redet“ (45).

f) „Das Herz auf Gott einstimmen“: Der Betrug der „neuen Spiritualität“

Rechtzeitig zum „Jahr der Stille“ erschien 2010 im Brunnen Verlag ein Buch mit dem Titel *Das Herz auf Gott einstimmen. Praktische Schritte zum Beten und Bibellesen*. Verfasser ist ein Dr. Andreas Kusch, der an der Akademie für Weltmission in Korntal Dozent für „Spiritualität“ sowie für „Transformative Entwicklungszusammenarbeit“ ist. Zur Qualifikation als Experte für „Spiritualität“ weist er auf eine Ausbildung zum „Spiritual/Geistlichen Begleiter“ an der „Akademie Sankt Paul“ in Hermannsburg hin. Diese Akademie wird wesentlich von einem ehemaligen Jesuiten, Prof. Dr. Dr. Paul Imhof, geprägt und arbeitet schwerpunktmäßig mit den hochgradig mystischen und okkulten Exerzitien des Ignatius von Loyola.

Unter dem Anspruch, Hilfen zum Beten und Bibellesen zu geben, wirbt Kusch für besondere „geistliche Übungen“, die „eine Veränderung in der Tiefe unseres Christseins und unserer Herzen“ bewirken sollen. Er beruft sich dabei schon im Vorwort auf katholische Mystiker wie Franz von Sales oder Madame Guyon.

Wie sehen die Übungen nun aus, die Kusch uns empfiehlt? Am Anfang stehen bezeichnenderweise Körperübungen. Kusch bringt hier esoterisches Gedankengut aus dem Buddhismus und Hinduismus als scheinbar biblische Wahrheit an: „Als Menschen haben wir nicht nur einen Körper, sondern wir *sind* auch Körper. Wenn wir Gott begegnen wollen, gehört auch unser Körper dazu. (...) Diese Übung kann dir helfen, deinen Körper als einen Ausdruck deiner selbst wahrzunehmen, ganz gegenwärtig und somit ganz präsent vor Gott zu werden“ (S. 12).

Hier wird wie in vielen Schulen der heidnischen Mystik die Körperübung als magischer Einstieg in den Verkehr mit der Geisterwelt benutzt. In der Bibel finden wir nichts von solchen „Körperübungen“. Kusch empfiehlt, man solle durch Gewichtsverlagerung und Kreisen „seinen Stand finden“, dann im Sitzen „dein Sitzen auf dem Platz zu spüren, wahrzunehmen, zu empfinden. Wie erlebst du deinen Sitz“? Schließlich folgt die fernöstlich gut bekannte Atemübung: „Nimm deinen Atem wahr. Spüre deinen Atem, wie er kommt und geht“. Er will, daß man alle Sinne bewußt in der angeblichen Gottesbegegnung einsetzt.

Im folgenden empfiehlt Kusch ein „Körpergebet“, mit dem „Gottes Gegenwart erbeten“ werden soll. Auch hier kommt diese Übung aus der fernöstlichen Esoterik und nirgends aus der Bibel:

Komm, Heiliger Geist (Handflächen öffnen. Arme gestreckt nach oben heben), erfrische mich wie der Tau am Morgen (Handflächen nach innen drehen. Vor dem Gesicht nach unten ziehen), öffne mich (Arme in Schulterhöhe zu beiden Seiten ausstrecken), erfülle mich (Hände, Handwurzeln überkreuzend, auf das Herz legen), forme mich (Handflächen senkrecht zueinander bewegen), sende mich (Hände öffnen und nach vorne strecken).“ (S. 19)

Das ist eine Einladung an einen ganz anderen Geist! Hier werden charismatische Irrtümer verknüpft mit rituellen Bewegungen der fernöstlichen Mystik.

Als „Gebetshilfen“ empfiehlt Kusch u.a. ein hölzernes Kreuz, das man immer wieder anfassen soll (S. 28), sowie eine Haselnuß, in der man Gott sehen soll (nach der Mystikerin Juliana von Norwich, S. 31), die Meditation von Taizé-Liedern und Lobpreissongs (S. 32), das Sich-Bekreuzigen (S. 41), das Anzünden und Anschauen einer Kerze (S. 63), das meditierende Betrachten von Ikonen und religiösen Bildern (S. 88/89), sowie das betrachtende Meditieren vorformulierter Gebete (S. 54). Besonders empfohlen wird das auch in der Charismatischen Bewegung geschätzte „Hörende Gebet“.

Es ist ein Wachstumsprozess, sensibel zu werden und Gottes Stimme hören zu lernen“. In der Anleitung dazu lesen wir: „Werde innerlich aufnahmebereit. Genieße die Stille in Gottes Gegenwart. Nimm innere Impulse wahr, lasse sie in dir zu. Nimm Eindrücke glaubend von Gott an“ (S. 38/39).

Hier soll das unterscheidende Wachbewußtsein ausgeschaltet werden, so daß fremde Geister angebliches „Reden Gottes“ in die Gedankenwelt des Meditierenden einfließen lassen.

Einen wichtigen Stellenwert nimmt auch das mystische „*Herzensgebet*“ ein, das aus den orthodoxen Ostkirchen stammt. Es besteht in möglichst oft wiederholten kurzen Gebetssätzen, deren erster Teil beim Einatmen, der zweite beim Ausatmen gesprochen werden soll. Obgleich diese magisch-okkulte Praxis, im Osten als „Mantra“ bekannt, genau von der Warnung des Herrn getroffen wird, nicht zu plappern wie die Heiden, wirbt Kusch dafür: „Vielmehr wird hier ein Weg aufgezeigt, der in tiefes, inneres Beten führen kann. Die gleichbleibenden Worte sinken durch mehrmaliges Wiederholen ins Unterbewusste ab. ‚Es betet‘ in uns weiter, ohne dass wir den Verstand besonders anstrengen müssen“ (S. 44). Auch hier wieder wird der Verstand ausgeschaltet und eine esoterische Technik empfohlen, die dem persönlich formulierten, wachen, bewußten, verständigen Gebet der Bibel völlig widerspricht.

Kusch empfiehlt dann auch die katholische Mönchspraxis der „*lectio divina*“, eine Meditationsform, in der Bibelworte „intuitiv“, also ohne Verstandesmitwirkung“ „verkostet“ werden sollen (unter Berufung auf Ignatius von Loyola, S. 70). Noch einen Schritt weiter gehen die aktiven Vorstellungsmeditationen, die auf die Exerzitien des Ignatius zurückgehen und das Ziel haben, den Meditierenden durch aktive Imagination (eine uralte Okkulttechnik) zu einem Teil des vorgestellten biblischen Geschehens (z.B. der Kreuzigung) zu machen.

Der Meditierende soll sich mit Phantasie und allen Sinnen (Hörsinn, Geruchssinn usw.) in die Szenen versetzen - ganz ähnlich den heutigen Phantasiereisen (S. 72/73). Beim „betrachtenden Bibelgebet“ (Kontemplation in der katholischen Mystik) werden ähnliche esoterische Ratschläge gegeben: „Lies den Text langsam, bewusst und wo möglich laut. Stelle ihn dir mit deiner Einbildungskraft lebhaft vor. Was für ein geistiges Bild ist im Bibeltext enthalten? Was für ein geistiges Bild entsteht in dir? Konzentriere dich auf ein Bild, das sich in dir formt. das Bild wird Teil deines eigenen Erlebens. Verweile in dem Bild, bewege es in deinem Herzen“ (S. 74/75).

Man könnte noch manches andere anführen, aber die Auszüge haben hoffentlich deutlich gemacht, wie gefährlich die Einführung der heidnischen Mystik unter dem Deckmantel „christlicher Spiritualität“ eigentlich ist. Die Leser werden dazu angeleitet, das normale Bibellesen und Beten als etwas Unfruchtbares und auf niedriger Stufe stehendes hinter sich zu lassen. Unmerklich werden sie von dem biblischen Herrn Jesus Christus und Seinem Wort der Wahrheit weggeleitet und zu Techniken geführt, die sie für das Verführungswirken von fremden Geistern empfänglich machen, „**irreführenden Geistern und Lehren der Dämonen**“ (1Tim 4,1-3).

* * *

Wir sehen also, daß führende evangelikale Kräfte Werbung machen für mystische Mediationstechniken, die man 40 Jahre zuvor wahrscheinlich zumindest mit Skepsis betrachtet, wenn nicht gar rundweg abgelehnt hätte. Diese Neuerweckung der Mystik unter den heutigen Evangelikalen sollte uns veranlassen, uns kritisch mit den Wurzeln und der Geschichte dieser Geistesströmung zu beschäftigen. Das wollen wir in dieser Schrift in aller nötigen Kürze tun; zur Vertiefung in das Thema geben wir im Anhang weiterführende Literatur an. In Zukunft hofft der Verfasser eine ausführliche Untersuchung zu diesem Thema veröffentlichen zu können.

II. Eins mit Gott durch Versenkung? Mystik und Meditation im Licht der Bibel betrachtet

Zunächst ist es wichtig, daß wir uns ein klares, biblisch begründetes Verständnis von der uralten Geistesströmung der Mystik verschaffen. Für manche mahnt schon die Erwähnung dieses Stichworts zur Vorsicht; andere mögen dieser Strömung eher positiv gegenüberstehen.

Für Kinder Gottes aber kommt es darauf an, alles, auch solche Strömungen, auf der Grundlage der gesunden Lehre der Bibel geistlich zu prüfen und zu beurteilen, so wie uns auch der Herr selbst durch den Apostel Johannes auffordert:

„Geliebte, glaubt nicht jedem Geist, sondern prüft die Geister, ob sie aus Gott sind! Denn es sind viele falsche Propheten in die Welt ausgegangen.“ (1Joh 4,1)

1. Was ist unter „Meditation“ und „Mystik“ zu verstehen?

a) Mystik - die Suche nach dem Einswerden mit einer Gottheit

Der Begriff „Mystik“ ist abgeleitet von dem griechischen Wort *mystikos* = „geheimnisvoll, verborgen“ und verwandt mit dem gr. *mysterion*, das die geheimen Riten und Kulte bezeichnen konnte, die zur Verehrung verschiedener antiker Gottheiten im Altertum existierten. Mystik bezeichnet also im Wort-sinn eine Geheimlehre, einen verborgenen Weg zur Erkenntnis einer Gottheit und der Vereinigung mit ihr.

In diesem Sinn sind mystische Orden, Lehren und Übungen uralt und in jeder Religion der Menschheit zu finden, von den Schamanen der Naturvölker über die Yogis und Zen-Mönche des Ostens sowie die Mystiker des Islam (Sufismus) und des Judentums (Kabbala / Chassidismus) bis zu den Eremiten und kloster-ähnlichen Gemeinschaften des Christentums.

Das *DUDEN Deutsche Universal-Wörterbuch* (1989) definiert den Begriff so: „Form der Religiosität, religiöse Anschauung, bei der durch Versenkung, Hingabe, Askese o.ä. eine persönliche, erfahrbare Verbindung mit der Gottheit, mit dem Göttlichen [bis zu einer ekstatischen Vereinigung] gesucht wird“. Das höchste Ziel der Mystik ist die Erfahrung des Einsseins mit der Gottheit, die oft als das ungeteilte „All-Eine“ verstanden wird (*unio mystica*).

Diese Gottheit wird in der Regel als unpersönlich, unzugänglich und unbegreiflich, als letztes, höchstes Sein verstanden. Für die meisten Mystiker ist die Welt letztlich eins mit Gott, Gott ist angeblich in allem und identisch mit allem (Pantheismus = „Gott ist alles - Alles ist Gott“). Alle äußerliche Wirklichkeit mit ihren Gegensätzen wird als Illusion verstanden, und Erleuchtung ist für sie die Erfahrung / Erkenntnis, daß alles eins sei und das Ich nur eine Täuschung (monistische Mystik).

In der „christlichen Mystik“ wird zumeist die Vereinigung mit einem christlich erscheinenden Gott und Christus angestrebt, wobei auch viele christliche Mystiker Gott als letztlich unpersönlich bezeichneten (Meister Eckhard, Thomas Merton) und den Zustand der „Einung“ als Aufgehen im Unbegreiflichen beschrieben.

Christliche Mystik geht (ähnlich wie die Kabbala, der Sufismus und viele yogische Systeme) zumeist davon aus, daß jeder Mensch im Innersten ein „wahres Selbst“ habe, einen „göttlichen Funken“; durch Versenkung in dieses wahre Selbst komme die Seele zum Erlebnis der Vereinigung mit Christus oder Gott.

Das Vereinigungserlebnis wird als ekstatische Schau und körperlich-seelisch-geistiges Erlebnis verstanden, das teilweise einhergeht mit aus dem Spiritismus bekannten Erfahrungen wie außerkörperlichen Reisen der Seele, Trancezuständen, Schweben, der Bewegung von Gegenständen, Hellseherei sowie Begegnungen mit verschiedenen Geistwesen (Engeln), die als „Mittler“ und „Helfer“ oder auch als „Lehrer“ auftreten können (in der katholischen Mystik vielfach Maria oder Heilige).

Der Weg zum Erleuchtungszustand geht in der Regel durch Reinigungsrituale, die von den Befleckungen und Einflüssen der sinnlich erfahrbaren Welt wegführen sollen, durch verschiedene Stufen des Strebens nach Erkenntnis, um schließlich zum höchsten Stadium des „Gottes- oder Einheitsbewußtseins“ vorzudringen. Solche Dreistufenmodelle finden sich in der östlichen Mystik wie auch bei „christlichen“ Mystikern (*via purgativa* = Weg der Reinigung; *via illuminativa* = Weg der Erleuchtung; *via unitiva* = Weg der Vereinigung).

Grundelemente der Mystik sind die *Weltabgeschiedenheit und Askese* (endgültiger oder zeitweiser Rückzug in Klöster oder Einsamkeit / Eremitentum; Abtötung von Leibesbegierden durch Entzug von Nahrung, Schlaf usw., teilweise Selbstgeißelung, künstliche Selbsterniedrigung); *besondere Übungen zur Erlangung der Erleuchtung*, die oftmals entweder Techniken zur Auflösung des Normalbewußtseins beinhalten und / oder gelenkte Phantasievorstellungen (aktive Imagination); hier spielt die unten erklärte **Meditation** eine entscheidende Rolle für die Mystik.

Schließlich finden wir fast überall die *Unterordnung unter einen „Meister“ oder „spirituellen Führer“*, der den Anfänger auf der Reise zu dem erwünschten Erlebnis leiten soll - nicht zuletzt deshalb, weil fast alle Mystiker die nicht unerheblichen Gefahren eines solchen Weges betonen (mögliche Folgen können sein: psychische Störungen, Wahnsinn, körperliche Schäden).

b) Meditation - Bewußtseinstecheniken auf der Suche nach Erleuchtung

Der Begriff „Meditation“ ist abgeleitet von dem lateinischen Wort *meditari* = nachsinnen, nachdenken. *Meditatio* und die deutsche Ableitung „Meditation“ bedeuteten im christlichen Zusammenhang das Nachdenken, die Betrachtung, aber auch die religiöse Versenkung.

Der Begriff erfuhr im 20. Jh. durch die Einflüsse fernöstlicher Meditationsmethoden eine Umdeutung und wird heute vielfach im buddhistisch-hinduistischen Sinn gebraucht, so daß der *Fremdwörterduden* (1990) als 2. Bedeutung verzeichnet: „geistig-religiöse Übung (bes. im Hinduismus u. Buddhismus), die zur Erfahrung des innersten Selbst führen soll“.

Meditation ist damit als *Unterbereich der Mystik oder angewandte Mystik* zu sehen, als ein entscheidend wichtiger Weg, auf dem Mystiker zu allen Zeiten ihr Ziel der Vereinigung mit dem Göttlichen erreichen wollten. Allerdings wird heute Meditation im Westen oft ganz von ihren religiösen Wurzeln getrennt und als scheinbar „neutrale“ Hilfe zur Gesundheit, Entspannung und Streßbewältigung angeboten.

Im *Lexikon der östlichen Weisheitslehren* wird Meditation definiert als: „Sammelbegriff für eine Vielzahl von religiösen Übungen, die von der Methode her oft sehr verschieden sind, alle jedoch das gleiche

Ziel haben: das Bewusstsein des Übenden in einen Zustand zu versetzen, in dem es zu einer Erfahrung des ‚Erwachens‘, der ‚Erleuchtung‘ kommen kann.“ (zit. n. Bottini, S. 17).

Eng verbunden mit dem Begriff „Meditation“ ist „Kontemplation“ (von lat. *contemplatio* = beschauliches Nachdenken, geistiges Sichversenken), der heute oft bedeutungsgleich verwendet wird; die heutige christliche Meditationsbewegung gibt sich manchmal den Namen „kontemplative Spiritualität“.

Zu den *Methoden der Meditation* gehören einerseits *geistige Übungen* zur Bewußtseinsveränderung (Nachsinnen über Sprüche von Lehrern oder Rätselworte/Koan, Vertiefung in Bilder / Ikonen / Mandalas, Wiederholtes Aufsagen von Gebetsformeln oder Mantras, aktive Vorstellung / Imagination von Symbolen / Gottheiten).

Auf der anderen Seite ist Meditation zumeist mit bestimmten *Körperübungen* verbunden, die für der Erlangung des Erleuchtungszustandes als nötig erachtet werden: Atemübungen, bestimmte genau vorgeschriebene Meditationshaltungen (z.B. Sitzen im Zazen, Lotussitz im Yoga) bzw. Bewegungsübungen (meditativer Tanz, Chigong). Diese Übungen werden oft mit dem Ansammeln und Zirkulieren einer angeblichen „Ur-Energie“ begründet (*Chi, Prana, Kundalini*), das durch die rechte Körperhaltung ermöglicht werde.

Das Ziel der Meditation ist ein *verändertes Bewußtsein*, das zur Erfahrung der „Erleuchtung“, der „höheren Erkenntnis“ führt, die je nach religiösem Hintergrund unterschiedlich gedeutet wird. Teilweise wird die Erleuchtungserfahrung buddhistisch-hinduistisch als Erkenntnis gesehen, daß das eigene Selbstleben nur Illusion sei und der Einzelne in Wirklichkeit eins sei mit dem „universalen Einen“, dem „höchsten Prinzip“, das unpersönlich und völlig unbegreiflich gedeutet wird.

Von anderen wird die Erleuchtung so gedeutet, daß das Ich stirbt und das „wahre Selbst“ erkannt wird (*Atman*), das angeblich in der Tiefe des Menschen liege und wiederum eins sei mit dem göttlichen letzten Einen (*Brahman*). In jedem Fall öffnet Meditation das Bewußtsein für das Übersinnliche, die Welt der Geister und Götter, weshalb die „Meister“ auch immer wieder vor möglichen Gefahren warnen.

Weitverbreitete Meditationsmethoden im Westen sind u.a. das hinduistische Yoga, die buddhistische Zen-Meditation, die neo-hinduistische Transzendente Meditation sowie das taoistische Tai Chi. Eine traditionelle „christliche“ Meditationsmethode sind die „Geistlichen Übungen“ (Exerzitien) des Jesuitengründers Ignatius von Loyola.

2. Die Anschauung der Mystik über Gott und den Menschen und die Lehre der Bibel

Mystik und Meditation besitzen für viele religiöse Menschen eine starke Anziehungskraft. Der in Sünde gefallene, von Gott getrennte Mensch trägt in sich eine (manchmal unbewußte) Sehnsucht nach dem Jenseitigen, Höheren, Göttlichen, eine religiöses Begehren, dem Göttlichen (das er im heidnischen Sinn versteht) nahe und sogar mit ihm eins zu sein.

Doch der gefallene Mensch ist in seinem Verstand verfinstert und lebt unter der Herrschaft des Satan und seiner Engelfürsten. Deshalb zielt seine religiöse Suche nach etwas Göttlichem unvermeidlich auf den Gott dieser Welt, auf den gefallenen Engel, dem die sündigen Menschen seit Adam und Eva nachlaufen, wenn sie nicht Gottes Gnade davon abbringt. Der Weg der heidnischen Mystik zur „Gottesvereini-

gung“ verfehlt den wahren Gott der Bibel notwendigerweise, denn Gott hat Seinen Sohn als den einzigen Weg zu Ihm geoffenbart.

a) Der geistlich tote natürliche Mensch kann Gott nicht erkennen

Wenn wir die religiösen Erscheinungen der Menschheit (zu denen die Mystik ja gehört) geistlich richtig beurteilen wollen, dann müssen wir deshalb aufmerksam beachten, was Gottes Wort über den geistlichen Zustand des natürlichen Menschen sagt. Die Heilige Schrift betont, daß der natürliche (d.h. unbekehrte, nicht von neuem geborene) Mensch einerseits geistlich tot und völlig verdorben ist, andererseits wird auch hervorgehoben, daß sein Sinn, sein Verstand, sein Denken verfinstert ist, d.h. vom Satan umnebelt:

- auch euch, die ihr tot wart durch Übertretungen und Sünden, in denen ihr einst gelebt habt nach dem Lauf dieser Welt, gemäß dem Fürsten, der in der Luft herrscht, dem Geist, der jetzt in den Söhnen des Ungehorsams wirkt; (Eph 2,1-2)

Das sage und bezeuge ich nun im Herrn, daß ihr nicht mehr so wandeln sollt, wie die übrigen Heiden wandeln in der Nichtigkeit ihres Sinnes, deren Verstand verfinstert ist und die entfremdet sind dem Leben Gottes, wegen der Unwissenheit, die in ihnen ist, wegen der Verhärtung ihres Herzens; die, nachdem sie alles Empfinden verloren haben, sich der Zügellosigkeit ergeben haben, um jede Art von Unreinheit zu verüben mit unersättlicher Gier. (Eph 4,17-19)

... bei den Ungläubigen, denen der Gott dieser Weltzeit die Sinne verblindet hat, so daß ihnen das helle Licht des Evangeliums von der Herrlichkeit des Christus nicht aufleuchtet, welcher Gottes Ebenbild ist. (2Kor 4,4)

Was die Bibel hier in klaren Worten lehrt, bedeutet, daß der natürliche Mensch ohne das Wirken des Geistes Gottes, ohne den Glauben an Jesus Christus niemals den wahren Gott erkennen kann - geschweige denn „schauen“ oder mit Ihm „eins werden“.

Der Satan hat die Herzen der Ungläubigen mit seiner Finsternis erfüllt und blind gemacht, so daß sie die Herrlichkeit Jesu Christi nicht sehen können - die ihnen aber auch nicht in „Visionen“ und Ekstasen“ dargeboten wird, sondern im inspirierten Offenbarungswort des Evangeliums! Dieses strenge Urteil wird von vielen weiteren Bibelworten unterstrichen; ich will nur noch zwei erwähnen:

... wie geschrieben steht: »Es ist keiner gerecht, auch nicht einer; es ist keiner, der verständig ist, der nach Gott fragt. Sie sind alle abgewichen, sie taugen alle zusammen nichts; da ist keiner, der Gutes tut, da ist auch nicht einer! (Röm 3,10-12)

Denn es wird geoffenbart Gottes Zorn vom Himmel her über alle Gottlosigkeit und Ungerechtigkeit der Menschen, welche die Wahrheit durch Ungerechtigkeit aufhalten, weil das von Gott Erkennbare unter ihnen offenbar ist, da Gott es ihnen offenbar gemacht hat; denn sein unsichtbares Wesen, nämlich seine ewige Kraft und Gottheit, wird seit Erschaffung der Welt an den Werken durch Nachdenken wahrgenommen, so daß sie keine Entschuldigung haben.

Denn obgleich sie Gott erkannten, haben sie ihn doch nicht als Gott geehrt und ihm nicht gedankt, sondern sind in ihren Gedanken in nichtigen Wahn verfallen, und ihr unverständiges Herz wurde verfinstert. Da sie sich für weise hielten, sind sie zu Narren geworden und

haben die Herrlichkeit des unvergänglichen Gottes vertauscht mit einem Bild, das dem vergänglichen Menschen, den Vögeln und vierfüßigen und kriechenden Tieren gleicht.

Darum hat sie Gott auch dahingegeben in die Begierden ihrer Herzen, zur Unreinheit, so daß sie ihre eigenen Leiber untereinander entehren, sie, welche die Wahrheit Gottes mit der Lüge vertauschten und dem Geschöpf Ehre und Gottesdienst erwiesen anstatt dem Schöpfer, der gelobt ist in Ewigkeit. Amen! (Röm 1,18-25)

Wir können feststellen, daß in praktisch allen heidnischen Religionen Menschen danach streben, eine höhere Erkenntnis der Götter bzw. des (aus ihrer verdunkelten Sicht) höchsten Gottes zu bekommen, und dies suchen sie durch Askese, besondere Übungen und bewußtseinsverändernde Techniken zu erlangen. Doch im Licht der Bibel können und müssen wir ganz klar feststellen: die „Gotteserlebnisse“, die sie haben, sind notwendigerweise trügerisch und führen nicht zu dem wahren Gott der Bibel, **„der in einem unzugänglichen Licht wohnt, den kein Mensch gesehen hat noch sehen kann“** (1Tim 6,16).

Diese Heiden sind allesamt dem Blendwerk des Satans verfallen, der sich ihnen als der „unfaßbare, un-nennbare All-Eine“, als der „Ursprung aller Dinge“ vorgaukelte, um von ihnen Dienst und Anbetung zu empfangen. Nicht umsonst werden wir vor der Verstellungskunst des Teufels gewarnt: „... denn der Satan selbst verkleidet sich als ein Engel des Lichts“ (2Kor 11,14).

Allen Menschen, die nach „Gott“ auf einem anderen Weg als dem von Gott selbst vorgegebenen suchen, werden von dem falschen Gott dieser Welt betrogen, der ihnen reichlich Stoff für ihre betrogenen Sinne gibt: in Visionen und Traumgesichten, in Wonnenschauern und Strömen von „Liebes“emotionen, in Verzückungen und Trancezuständen, in Kraftwirkungen und hellseherischen Fähigkeiten.

Die Mystik ist deshalb die vielleicht am höchsten entwickelte Religion Satans und für den lebendigen Gott der Bibel ein besonderes Greuel. Sie verleugnet die Wesenseigenschaften des ewigen Gottes und Seines Sohnes und verehrt letztlich den gefallenen Engelfürsten an dessen Stelle, der sich als Lichtengel verstellt und den Mystikern voll einschenkt vom Taumelwein seiner geistlichen Unzucht und Hurerei (vgl. Offb 17,2-4; 18,3).

Die Mystik ist in gewissem Sinn die am höchsten entwickelte Form des Götzendienstes, der in Wahrheit ein greulicher Dienst für die Dämonen ist, wie der Apostel Paulus enthüllt:

Was sage ich nun? Daß ein Götze etwas sei, oder daß ein Götzenopfer etwas sei? Nein, sondern daß die Heiden das, was sie opfern, den Dämonen opfern und nicht Gott! Ich will aber nicht, daß ihr in Gemeinschaft mit den Dämonen seid. (1Kor 10,19-20)

Die Mystik verleitet die irreführten Menschen, die ihrer Lehre folgen, zu einer Vereinigung ihrer verfinsterten Seele mit dem Meister der Lüge und des Blendwerkes, der spirituellen Täuschung und des Truges. Das aber ist geistlich gesehen Hurerei und eine Greuelsünde vor Gott. Für die Mystik gilt in einem besonderen Sinn das Wort aus 1Tim 4,1-3:

Der Geist aber sagt ausdrücklich, daß in späteren Zeiten etliche vom Glauben abfallen und sich irreführenden Geistern und Lehren der Dämonen zuwenden werden durch die Heuchelei von Lügenrednern, die in ihrem eigenen Gewissen gebrandmarkt sind. Sie verbieten zu heiraten und Speisen zu genießen, die doch Gott geschaffen hat, damit sie mit Danksagung gebraucht werden von denen, die gläubig sind und die Wahrheit erkennen.

b) Der Gott der Mystiker ist nicht der Gott der Bibel

Daß der Gott der Mystiker niemals der Gott der Bibel sein kann, sehen wir aus mehreren Grundzügen aller heidnischen Mystik (auf die „christliche“ Spielart kommen wir später zu sprechen):

1. Der *Gott der Mystiker* stellt sich vor als das unpersönliche All-Eine, die Leere, das Nichts. Die Mystiker sagen, daß dieser Gott sowohl Gut als auch Böse, sowohl Licht als auch Finsternis umfaßt und in sich einschließt. Er bewertet nichts und verwirft nichts. Von ihm wird auch durch verschiedene Mystiker bezeugt, daß er in der Finsternis wohnt. Zugleich wird von ihm ausgesagt, daß er für jeden zu schauen und zu erfahren ist, der den Weg der Askese und Bewußtseinsveränderung nur beharrlich geht.

Der *wahre, lebendige Gott der Bibel* jedoch hat sich von Anfang an und durchgängig in Seinem Wort als personenhaft geoffenbart, als der Vater unseres Herrn Jesus Christus (1Kor 8,4-6). Er ist eine *Person* mit einem Willen, mit Gedanken und Empfindungen, mit vollkommener Erkenntnis aller Dinge, allmächtig, aber auch voller Liebe, Güte und Barmherzigkeit. Er ist eins mit dem Sohn und dem Heiligen Geist (vgl. u.a. 1Joh 5,5-12; Joh 10,30).

Der Gott der Bibel ist nur gut und niemals böse; Er ist nur Licht und in ihm gibt es keinerlei Finsternis (1Joh 1,5), und Er wohnt auch nicht in der Finsternis, sondern in einem unzugänglichen Licht (1Tim 6,16). Zugleich ist Er der Gott, der in Ewigkeit das Böse richtet und das Gute belohnt. Niemand hat Gott jemals gesehen (Joh 1,18) oder kann Gott sehen, ohne sofort zu sterben: „**Kein Mensch wird leben, der mich sieht!**“ (2Mo 33,20; vgl. 2Mo 3,6).

2. Die heidnischen Mystiker verleugnen die Offenbarung Gottes in Seinem Wort und in Seinem Sohn. Für sie offenbart sich das Göttliche nur in der Natur (dort aber in dem pantheistischen Sinne, daß alle Natur angeblich Gott sei), und dann in der mystischen Versenkung.

Die dort gewonnene „Gottes-Erkenntnis“ entzieht sich dem Wort und der Beschreibung durch Worte; das Göttliche ist nach dem Zeugnis der Mystiker unbeschreibbar, unerkennbar, nur als bloße höchste Wirklichkeit mental wahrnehmbar, ohne bestimmte Eigenschaften. Seine Erkenntnis wird dem Mystiker auf dem Weg der Selbstvervollkommnung durch Askese und Auflösung des Normalbewußtseins zuteil. Weder Christus noch das Wort Gottes sind dazu nötig.

Wenn nun der Gott der Mystiker mit dem Gott der Bibel identisch wäre, dann hätte Christus nicht die Wahrheit gesagt, als Er bekannte: „**Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater als nur durch mich!**“ (Joh 14,6). Entweder bezeugt unser Herr die Wahrheit - dann sind die Mystiker einer schrecklichen Täuschung verfallen und haben trügerische Visionen eines raffinierten Lichtengels geschaut. Oder die Mystik wäre (wie auch viele „christliche“ Mystiker behaupten) ein auch für Ungläubige gangbarer Weg zu dem wahren Gott - dann würde man Christus und Seine Apostel als Lügner hinstellen.

Die Bibel zeigt, daß Gott sehr wohl erkennbar ist - aber eben nicht in mystischer Schau, denn das ist nicht Gottes Wille für Seine Kinder Selbst die echten Gesichte und Offenbarungen, die Gott den auserwählten Aposteln in der Anfangszeit der Gemeinde zuteil werden ließ, haben einen ganz anderen Charakter als die mystischen Schauungen und Ekstaseerlebnisse (vgl. unten S. 35). Gott hat sich zuverlässig und klar geoffenbart in Seinem Wort und dann auch in Seinem Sohn, der bezeugen konnte: „**Wer mich gesehen hat, der hat den Vater gesehen**“ (Joh 14,9).

Der wahre Gläubige kann Gott durch den innewohnenden Geist aufgrund Seines Wortes erkennen und mit Ihm Gemeinschaft haben, obgleich er Ihn nicht sieht und spürt. Er hat innigste Gemeinschaft mit dem Vater und dem Sohn im Heiligen Geist, ohne zu schauen und zu fühlen.

Der mystische Weg der Schauung und Einswerdung ist für die wahren Gläubigen in dieser Heilszeit ausdrücklich nicht vorgesehen, sondern erst in der kommenden. Heute heißt es: **„Denn wir wandeln im Glauben und nicht im Schauen“** (2Kor 5,7); **„Es ist aber der Glaube eine feste Zuversicht auf das, was man hofft, eine Überzeugung von Tatsachen, die man nicht sieht“** (Hebr 11,1).

Der Satan will die Menschen am Glauben vorbei zu einem trügerischen Schauen und Spüren verleiten; aber der Gläubige weiß, daß Er jetzt auf dem Weg des Glaubens an das WORT bleiben muß, und daß Seine Zeit kommt, wo er den verherrlichten Sohn und den Vater wahrhaft schauen wird: **„Ihn liebt ihr, obgleich ihr ihn nicht gesehen habt; an ihn glaubt ihr, obgleich ihr ihn jetzt nicht seht, und über ihn werdet ihr euch jubelnd freuen mit unaussprechlicher und herrlicher Freude ...“** (1Pt 1,8).

3. Die heidnischen Mystiker verleugnen die biblische Lehre vom Sündenfall und der völligen Verderbnis des Menschen. Sie alle lehren, daß der Mensch zwar in seinem oberflächlichen Ich in Illusion oder Verkehrtheit gefangen sei, daß er aber ein „wahres, tieferes Selbst“ habe (Atman, „Seelengrund“, „Seelenburg“), in dem er Gott bereits gleich sei (oder das Gott sei), bzw. in dem ein „göttlicher Funke“ wohne, göttliches Licht. Dort sei der Mensch immer schon vollkommen und sozusagen völlig eins mit dem Göttlichen.

Das Ziel der mystischen Übungen besteht daher darin, durch die Verstrickungen des Ichlebens durchzudringen zum „göttlichen Seelengrund“, wo dann auch die „Erlösung“, das ekstatische Erlebnis des Einsseins mit Gott stattfinden könne.

Die Bibel dagegen lehrt, daß der nicht von neuem geborene Mensch in allen Aspekten seines Lebens völlig verdorben und verfinstert ist, daß er in allem an den Geist und Fürst dieser Welt gebunden ist und das wahre Göttliche von sich aus nicht erkennen kann. Somit erweist sich der „göttliche Seelengrund“ als ein Trugwerk des Teufels, und die Suche nach ihm als eine bewußte Öffnung für die trügerischen Wahnvorstellungen der verführerischen Geister.

4. Konsequenterweise lehnen die heidnischen Mystiker die biblische Botschaft von Jesus Christus, dem Sohn Gottes, der Mensch wurde und starb und auferstand, um die Schuld der Menschen zu sühnen, völlig ab. Für sie war Christus ein „erleuchteter Meister“ unter vielen; unter ihnen wird die Legende verbreitet, der „Meister Jesus“ sei nach seinem Scheintod nach Indien gewandert, um dort zu den Füßen von Yogis zu sitzen und sich weiter belehren zu lassen.

Als Mittler sehen die Mystiker dagegen vergottete Meister (Bodhisattvas), Engelwesen oder andere erhabene Geistwesen an, die dem Suchenden Kräfte mitteilen oder Belehrungen zuteil werden lassen und ihm so zur mystischen Erkenntnis der Einheit mit der Gottheit verhelfen können.

Aber den Glauben an den menschengewordenen Sohn Gottes, der mit Seinem Blut Sühnung getan hat für den völlig hilflosen und verderbten Menschen - das ist den Mystikern eine Torheit und ein Ärgernis. Darin sind sie völlig mit der New Age-Bewegung eins, die ihrerseits stark durch mystische Lehren geprägt ist.

Deshalb gilt für die heidnische Mystik wie auch für die Gnosis das ernste Urteil des Apostels Johannes:

Wer ist der Lügner, wenn nicht der, welcher leugnet, daß Jesus der Christus ist? Das ist der Antichrist, der den Vater und den Sohn leugnet. Wer den Sohn leugnet, der hat auch den Vater nicht. (1Joh 2,22-23)

Wer an den Sohn Gottes glaubt, der hat das Zeugnis in sich selbst; wer Gott nicht glaubt, der hat ihn zum Lügner gemacht, weil er nicht an das Zeugnis geglaubt hat, das Gott von seinem Sohn abgelegt hat. Und darin besteht das Zeugnis, daß Gott uns ewiges Leben gegeben hat, und dieses Leben ist in seinem Sohn. Wer den Sohn hat, der hat das Leben; wer den Sohn Gottes nicht hat, der hat das Leben nicht. (1Joh 5,10-12)

5. Das Lebensziel, das die heidnischen Mystiker mit aller Kraft verfolgen, ist das Ziel der Schlange, *sein zu wollen wie Gott*. Sie meinen aufgrund ihrer satanischen „Erleuchtung“ ihre eigene Göttlichkeit erkannt und verwirklicht zu haben. In einem anmaßenden, dämonisch inspirierten Wahn meinen sie, sie seien Gott und Gott sei eins mit ihnen.

c) Die teuflische Illusion des „Einsseins mit Gott“

Die mystische Falschreligion hat viel gemeinsam mit der Irrlehre der Gnosis, gegen die die Apostel so ernst kämpften. Die Gnostiker meinten auch, durch asketische Übungen und Streben nach „Erkenntnis“, die nur den „Eingeweihten“ zuteil wird, den „göttlichen Funken“ in sich zu verwirklichen und zum Einssein mit der Gottheit aufzusteigen.

Das führt zu einem kalten Aufgeblasensein und Hochmut, verbunden mit moralischer Indifferenz. Wer selbst schon Gott ist, dessen Tun ist ja keiner höheren Instanz, keiner moralischen Bewertung mehr unterworfen; der kann tun und lassen, was er will.

Wie eine solche satanische „Erleuchtung“ den Menschen irreführt und buchstäblich an den Rand des Wahnsinns führt (oder darüber hinaus!), das mag ein Selbstzeugnis eines solchen „Erleuchteten“ zeigen, eines Schülers des katholischen Mönches Willigis Jäger:

Die Welt ist zusammengebrochen! Kein Innen, kein Außen, keinen Himmel, keine Erde! Ich bin nichts, keine Person, kein Mensch, nur Geist, Geist in dieser Bewegung des Schreibens. - Das ist es! Nur das! Nur der Strich und nicht mehr! Ich bin das Einzige im Himmel und auf Erden! ES ist das Einzige im Himmel und auf Erden! ES ist das Einzige im raumlosen Raum. Überall - jederzeit - jetzt - und nirgendwo. - Nur das! - Bäume und Häuser haben keine Farben und Formen mehr. Glasklar! Ohne Gefühl! Wunderbar! Nur das Ticken der Uhr: tick, tick, tick ... Kein Unterschied zwischen ihr und mir (...) Wem soll ich danken? - Ich bin Es - Bin Es! - Bin! - Nur Sein! Keinen Augenblick versäumen! Eine neue Dimension jenseits von Raum und Zeit. Nur dies! - Dieser Augenblick, hier und jetzt.

(W. Jäger, *Wiederkehr der Mystik*, S. 105)

Wir sehen hier, daß diese okkulte „Einheits“illusion den Menschen tatsächlich das Gefühl vermittelt, er sei „eins mit Gott“. Wir sehen aber auch, wie krankmachend und zerstörerisch eine solche dämonische „Einheitsschau“ in Wahrheit ist, wie sie den Menschen scheinbar auf den Gipfel des Universums spült, nur um ihn dort mit seinem Wahn alleinzulassen.

Solche Zeugnisse ähneln stark denen von Schizophrenen und Drogensüchtigen; sie alle haben einen verbotenen Schritt in die Trugwelt des Satans getan, um von dort aufgeblasen, verwirrt und verblendet zurückzukehren. Jäger attestiert nicht umsonst auch Nietzsche, ein solches mystisches Einheitserlebnis

gehabt zu haben - der antichristliche Philosoph starb ja in geistiger Umnachtung. Nichts zerstört den Menschen mehr, als wenn er sich aufbläst zur Gottgleichheit.

Die Bibel zeigt dagegen, daß immer ein Unterschied bestehen wird zwischen dem ewigen Gott und Seinen Geschöpfen; ja, auch zwischen Gott, dem Vater, dem Sohn und dem Heiligen Geist einerseits und den erlösten Kindern Gottes andererseits. Niemals wird von den von neuem gezeugten Kindern Gottes gesagt, daß sie Gott gleich seien oder daß sie „Götter“ seien.

Als begnadigte Kinder Gottes haben wir schon jetzt unendlich Kostbares und Herrliches empfangen - die Vergebung unserer Sünden und die Rechtfertigung, die Gotteskindschaft, den Zugang zu dem Vater im Geist und vieles mehr. Noch Größeres wartet auf uns in der kommenden Weltzeit, wenn wir den Herrn sehen werden, wie Er ist, wenn wir Ihm gleichgestaltet sein werden, wenn wir herrliche Gemeinschaft mit Gott haben dürfen.

Die Verführungslehre der Mystik leugnet alle wesentlichen Lehren der Heiligen Schrift. Sie leugnet die Personalität und Heiligkeit Gottes. Sie leugnet den Sohn Gottes, der vollkommener Mensch wurde, und Sein vollkommenes Erlösungswerk am Kreuz, das den einzigen wahren, von Gott anerkannten Zugang zu Gott bildet.

Sie leugnet den von Gott verordneten Weg der Buße und des Glaubens. Sie leugnet die völlige Verderbnis des natürlichen Menschen, seine Blindheit und Unfähigkeit, Gott zu erkennen, seine Verfinsterung des Herzens und des Denkens. Sie gaukelt dem Sünder vor, er könne durch Askese und anstrengende Übung seine Erlösung selbst bewirken. Mystik ist ihrem ganzen Wesen nach antichristlich.

3. Gott verbietet im Alten Testament mit dem Götzendienst auch die heidnische Mystik

Die große Sünde des Götzendienstes (und darunter fallen nach der Lehre der Bibel alle menschlichen Religionen, einschließlich des bloß äußerlichen Namenschristentums) ist es, daß der Mensch nicht mehr den wahren Schöpfergott verehrt, sondern Geschaffenes: **„sie, welche die Wahrheit Gottes mit der Lüge vertauschten und dem Geschöpf Ehre und Gottesdienst erwiesen anstatt dem Schöpfer, der gelobt ist in Ewigkeit. Amen!“** (Röm 1,25).

Hinter den Bildern (oder Idolen (gr. *eidolon*), so nennt das Neue Testament die Götzen), die oft Naturkräfte symbolisieren, stehen aber andere Geschöpfe, denen der Götzendienst in Wahrheit gilt und die diesen Götzendienst in seinen verschiedensten Ausformungen auch inspiriert haben: die gefallenen Engel oder Dämonen, an ihrer Spitze der Satan! Das lehrt uns schon das Alte Testament, wo vom Volk Israel klagend bezeugt wird:

Und er verwarf den Gott, der ihn geschaffen hat, und er verachtete den Fels seines Heils. Sie erregten seine Eifersucht durch fremde [Götter]; durch Greuel erzürnten sie ihn. Sie opferten den Dämonen, die nicht Gott sind, Göttern, die sie nicht kannten, neuen Göttern, die erst vor kurzem aufgekommen waren, die eure Väter nicht fürchteten. (5Mo 32,17)

Grundelemente der Mystik

finden sich schon in den Götzenreligionen, die das AT verurteilt

Die heidnische Religion der Kanaaniter, Moabiter und anderer Nachbarvölker Israels, von der hier die Rede ist, enthielt sicherlich schon damals Grundelemente der Mystik. Aufgrund der Kennzeichnung der Hure Babylon im Buch der Offenbarung kann man davon ausgehen, daß die heidnischen Mysterienreligionen und Götzenkulte und damit auch die Mystik eine wesentliche Wurzel im alten Babylon hatten. In Offb 17,5 finden wir ja den Namen der Hure beschrieben als „*Geheimnis (gr. *Mysterion*), Babylon (Babilani = Pforte der Götter), die Große, die Mutter der Huren und der Greuel der Erde*“.

Mystische Rituale, die zur Ekstase führten sollten, gab es zu allen Zeiten unter den Heiden (wir finden etwas davon angedeutet im Tanz der Baalspropheten in 1. Könige 18). Mystische Religiosität, das Suchen nach Erleuchtung, Bewußtseinsveränderung und Kraftausrüstung durch eine Gottheit, findet sich auch im Altertum bei Schamanen, Zaubern (die Magier des Pharao) und esoterischen „Weisen“ (die Berater des Pharao in der Josephsgeschichte, die Weisen am Hof Nebukadnezars). Sie gehört zu den heidnischen Propheten (vgl. die Propheten des Baal und der Aschera 1Kön 18,19), die Gesichte und Botschaften der Götter empfangen, wie auch zum heidnischen Verständnis des Priesters, der den Götzen diene.

Die heutigen Befürworter einer vergeistigten „Hochmystik“ (etwa des Buddhismus) weisen zwar die mannigfaltigen Beziehungen zu den „niedrigeren“, mit Zauberei und Spiritismus vermischten Stufen der Mystik zurück, aber das ist unredlich und irreführend. In Wahrheit waren zu allen Zeiten mystische Strömungen mit heidnischer Magie und Wahrsagerei verbunden, wie es auch genaue Kenner dieser Zusammenhänge wie der Mystiker und Okkultist C. G. Jung bezeugen (siehe unten).

Bileam, der heidnische falsche Prophet, hat recht deutliche Züge eines „Mystikers“. Er geht auf eine kahle Höhe, um dort eine Begegnung mit Gott zu suchen (23,15) und etwas zu „sehen“ (4Mo 23,3). Er ist erfahren in Zauberei und Wahrsagerei (in Jos 13,22 wird er ein „Wahrsager“ genannt), doch im Falle Israels hilft sie nicht (23,23).

Bileams prahlerische Selbstkennzeichnung in 4Mo 24,3-4 erweist ihn am deutlichsten als heidnischen Mystiker, als „Seher“ und „Erleuchteten“: **„So spricht Bileam, der Sohn Beors, und so spricht der Mann, dessen Augen geöffnet sind; so spricht der, welcher die Worte Gottes hört, der ein Gesicht des Allmächtigen sieht, der niederfällt, aber dessen Augen enthüllt sind“.** Bileam ist insofern von einiger Bedeutung, als er zweimal im NT als Vorbild für endzeitliche Verführung in der Gemeinde genannt wird (Jud 11; Off 2,14).

Die scharfe Abgrenzung, die die Propheten des HERRN im Alten Testament gegen jeglichen Götzendienst verkündeten, schloß also von vorneherein alle Spielarten und Vorformen der heidnischen Mystik mit ein. Es ist bemerkenswert, daß Gott Seinem Volk Israel ausdrücklich verbot, die Heidenvölker in den Ritualen und Methoden ihres Götzendienstes nachzuahmen:

... so hüte dich, daß du dich nicht verführen läßt, sie nachzuahmen, nachdem sie doch vor dir her vertilgt worden sind, und daß du nicht nach ihren Göttern fragst und sagst: Wie dienten diese Heiden ihren Göttern? Ich will es ebenso tun! Du sollst dem HERRN, deinem Gott nicht auf diese Weise dienen, denn alles, was ein Greuel ist für den HERRN, was er haßt, haben sie für ihre Götter getan ... (5Mo 12,30-31)

Magie und Mystik sind im Heidentum untrennbar miteinander verbunden

Zum Götzendienst gehören, wie wir schon oben erwähnten, von alters her verschiedenste Spielarten von Magie, von Zauberei. Diese waren wesensmäßig mit der Mystik verbunden. Auf der einen Seite waren die Schamanen und andere Zauberer, Magier und „Weise“ in der Regel Mystiker, die die Erfahrung des Einsseins mit bestimmten Geistwesen und mystische Offenbarungen wie Träume, Visionen, Astralreisen suchten. Sie wandten oft meditative Techniken wie Mantraformeln oder das Versetzen in Trancezustände an, um mit den Geistern Gemeinschaft zu heben und ihre Kraft zu erlangen.

Auf der anderen Seite dürfen wir nicht außer Acht lassen (was westliche Anhänger östlicher Mystik oft ausblenden), daß viele Spielarten des Buddhismus, des Hinduismus und des Yoga wie auch des Zen u.a. heidnisch-mystischer Wege untrennbar mit Magie und z.T. rohen Formen des Aberglaubens verknüpft waren und sind.

Zu den Zielen der Meditierender gehörten etwa im Taoismus langes Leben oder gar Unsterblichkeit und die Erlangung magischer Kräfte über die Natur. Im Yoga strebte man ebenfalls magische Kontrolle über Natur- und Körperkräfte, das Schwebenkönnen usw. an, in bestimmten Schulen des Zen übernatürliche Kräfte zum militärischen Sieg über Feinde (Samurais).

Von daher ist für unser Thema auch das grundlegende Verbot aller Magie im 5. Buch Mose von Bedeutung:

Wenn du in das Land kommst, das der HERR, dein Gott, dir gibt, so sollst du nicht lernen, nach den Greueln jener Heidenvölker zu handeln. Es soll niemand unter dir gefunden werden, der seinen Sohn oder seine Tochter durchs Feuer gehen läßt, oder einer, der Wahrsagerei betreibt oder Zeichendeuterei oder ein Beschwörer oder ein Zauberer, oder einer, der Geister bannt, oder ein Geisterbefrager, oder ein Hellseher oder jemand, der sich an die Toten wendet.

Denn wer so etwas tut, ist dem HERRN ein Greuel, und um solcher Greuel willen vertreibt der HERR, dein Gott, sie vor dir aus ihrem Besitz. Du aber sollst dich ganz an den HERRN, deinen Gott, halten; denn diese Heidenvölker, die du aus ihrem Besitz vertreiben sollst, hören auf Zeichendeuter und Wahrsager; dir aber erlaubt der HERR, dein Gott, so etwas nicht. (5Mo 18,9-14)

Die Summe dieser Anweisung ist deutlich: Gott verbietet Seinem Volk jeglichen Kontakt, jegliches Suchen von Hilfe oder Erleuchtung, von Wissen oder Kraft bei irgendwelchen übernatürlichen Geistesmächten, bei den Dämonen, die sich als Götzen oder Totengeister oder Geisteskräfte tarnen.

Besonders interessant ist die Erwähnung des „Hellsehers“, denn dieser Begriff bedeutet wörtlich „der Wissende“, der, der aus der Geisteswelt übernatürliche Erkenntnis erlangt hat. Als solche „Wissende“ haben sich die Mystiker schon immer verstanden.

Daß alle Formen von Götzendienst, Zauberei und Mystik im Tiefsten eine Verstrickung in Dämonie und tatsächliche Gemeinschaft mit Dämonen bedeutet, wird auch durch die Lehre des Neuen Testaments klar bezeugt:

Was sage ich nun? Daß ein Götze etwas sei, oder daß ein Götzenopfer etwas sei? Nein, sondern daß die Heiden das, was sie opfern, den Dämonen opfern und nicht Gott! Ich will aber nicht, daß ihr in Gemeinschaft mit den Dämonen seid. (1Kor 10,19-20)

4. Askese und Bewußtseinstechniken - ein Weg zu dem wahren Gott?

Auch der *Weg*, den die Mystik zur Erlangung der „Erleuchtung“ beschreitet, steht im deutlichen Widerspruch zu den Lehren der Bibel und erweist die enge Wesensverwandtschaft jeder Mystik mit der Magie und dem Spiritismus. In praktisch jeder Schule der Mystik finden wir gewisse Elemente von Bewußtseinstechniken, die den Suchenden näher zum Ziel der „Vereinigung mit der Gottheit“ bringen sollen.

a) Askese und Weltflucht: der falsche Kampf gegen die Leiblichkeit

Unter Askese versteht der DUDEN eine „streng enthaltsame und entsagende Lebensweise“ sowie die „Bußübung zur Überwindung von Lastern und Abtötung von Begierden“. Dieses fast überall anzutreffende Grundelement der Mystik soll ja dazu dienen, die Verhaftetheit des Herzens und des Ichs an diese Welt und die Begierden aufzulösen und den Menschen zu „reinigen“ für die „höheren Erfahrungen“, die er machen soll.

Die meisten Mystiker haben sich aus den normalen Beziehungen dieses Lebens herausgelöst - manche nur teilweise, andere mit brutaler Radikalität, wie es von Buddha berichtet wird, der seine junge Ehefrau und sein kleines Kind verließ, um ein Leben als Wander-Heiliger zu führen. Doch die Bibel lehrt uns, daß wir durch die Wiedergeburt objektiv aus der Welt herausgenommen und für Gott geheiligt sind, aber nach dem Willen Gottes dennoch ein Leben in den Bezügen dieser Welt (Familie, Beruf) führen sollen. Ein Leben als Eremit oder Bettelmönch jedenfalls widerspricht der Lehre der Bibel ausdrücklich.

Auch die zahlreichen asketischen Rituale und Übungen der Mystik (Verzicht auf gewisse Speisen, auf geschlechtlichen Umgang mit dem Ehepartner, Schlafentzug, Abschirmung von Sinnesreizen, Quälen und bewußtes Schwächen des eigenen Körpers, „Abtötung des Ichs“ durch sklavischen Gehorsam gegenüber einem spirituellen Leiter / Guru, durch ekeleregende Rituale usw.), die angeblich auch der Zubereitung für die „Erleuchtung“ dienen, werden vom Wort Gottes klar verurteilt:

Wenn ihr nun mit Christus den Grundsätzen der Welt gestorben seid, weshalb laßt ihr euch Satzungen auferlegen, als ob ihr noch in der Welt lebtet? »Rühre das nicht an, koste jenes nicht, betaste dies nicht!« - was doch alles durch den Gebrauch der Vernichtung anheimfällt - [Gebote] nach den Weisungen und Lehren der Menschen, die freilich einen Schein von Weisheit haben in selbstgewähltem Gottesdienst und Demut und Kasteiung des Leibes, [und doch] wertlos sind und zur Befriedigung des Fleisches dienen. (Kol 3,20-23)

Askese als „Reinigung“ und Versuch, dem Göttlichen näherzukommen, ist Teil der satanischen Religion der Selbsterlösung. Sie steht unter dem Gericht Gottes, weil sie durch eigenes Leiden und „Sterben“ das ersetzen will, was allein der Herr Jesus Christus durch Sein Leiden und Sterben uns ein für allemal erworben hat: die Reinigung von unseren Sünden und den freien Zugang zu Gott für alle, die wahrhaft Sein sind.

Auf einer ganz anderen Ebene steht es, wenn die Schrift die wiedergeborenen Kinder Gottes lehrt, den Begierden dieser Welt zu entfliehen und ihren Leib zu disziplinieren, um Gott besser dienen zu können. Das darf mit der eigenmächtigen Selbstquälerei der Mystiker nicht verwechselt werden.

b) Versenkungstechniken und Körperübungen

Keine Schule der Mystik kommt ohne bestimmte Techniken aus, mit deren Hilfe sie das normale Wachbewußtsein des Menschen ausschalten und den Menschen für Geistesinflüsse aus dem Jenseits öffnen will. Solche Techniken finden wir nirgends im NT gelehrt; sie tragen vielmehr samt und sonders magisch-okkulten Charakter. Magie bedeutet ja den Versuch des Menschen, durch bestimmte „vollmächtige“ Worte oder Handlungen die Geister dazu zu bringen, ihm etwas zu gewähren, etwas nach seinem Willen zu bewirken.

Genau das sehen wir in den *Bewußtseistechniken* der Mystik, die im Grunde mit den Techniken der Zauberer und Schamanen weitgehend identisch sind. Einerseits finden wir hier die ständige Wiederholung besonders bedeutungsmächtiger, magisch wirksamer Worte (das Mantra des Yoga, das „Herzensgebet“, der Rosenkranz usw.), andererseits die meditative Entleerung des Bewußtseins von allen Gedanken und äußerlichen Gegenständen, die ein bewußtes Suchen von Geisteroffenbarungen und Sich-Öffnen für die Geisterwelt ist, schließlich verschiedene Formen der magisch besonders wirksamen aktiven Imagination (d.h. den bewußten Einsatz der Vorstellungskraft, um Geistwesen durch Verbildlichung herbeizurufen).

Dasselbe gilt aber auch für die scheinbar „neutralen“ Körpertechniken, vor allem das Sitzen in einer vorgeschriebenen Sitzhaltung sowie der bewußte Einsatz der Atmung zur Bewußtseinsveränderung. Beides beruht auf der zutiefst magischen Vorstellung, der Makrokosmos (= die vergeistigte Natur) und der Mikrokosmos (Leib) entsprächen einander und wirkten aufeinander ein.

Speziell liegen den vorwiegend östlichen Körpertechniken auch die magische Vorstellung einer universellen Lebenskraft (*Prana*, *Chi*) zugrunde, deren Fluß und Stärke über die Körperhaltung beeinflussbar sei und die insbesondere durch die Atmung gelenkt werden könne. Viele östliche Meditationstechniken sind letztlich praktizierte Magie, indem man das „Chi“ (hinter dem dämonische Geisteskräfte stehen) lenkt und einsetzt, sei es, um magische Kraftwirkungen zu erzeugen, oder um die „Erleuchtung“ herbeizuführen.

c) Die falsche „Erleuchtung“ und ihre okkulten Begleiterscheinungen

Wenn Mystiker ihre „Erleuchtungserlebnisse“ schildern, dann sind diese oftmals mit besonderen Begleiterscheinungen verbunden, die eindeutig übernatürlichen Ursprungs sind und die völlig identisch mit den Begleiterscheinungen von Magie und Okkultismus sind.

Das läßt einen zuverlässigen Rückschluß auf die finstere Quelle dieser „Erleuchtung“ zu, denn ein Wirken des wahren Geistes Gottes bringt auch immer dessen Früchte hervor (vgl. Gal 5,22), während die Früchte der finsternen Geister sich im Endeffekt auch immer gleichen.

Zu den Erscheinungen, die von „Erleuchteten“ immer wieder im Zusammenhang mit ihren mystischen Erlebnissen berichtet werden (und hier ist es gleich, ob es „christliche“ oder heidnische Mystiker waren) gehören z.B.:

- * Levitation (das Schweben über der Erde)
- * Telekinese (Bewegung von Gegenständen, die entfernt sind)
- * Telepathie und Hellsehen (übernatürliche Erkenntnisse von verborgenen Fakten, Einblick in Gedanken anderer)
- * gleichzeitiges Erscheinen der „Erleuchteten“ an mehreren Orten

- * Austritt der Seele aus dem Leib (Astralreise)
- * spontanes Zungenreden in ekstatischen Sprachen
- * Hören von Stimmen aus dem Jenseits, Erscheinungen von Toten
- * übernatürliche Veränderungen des Leibes (Stigmatisation)
- * übernatürliche Schmerzunempfindlichkeit (Fakire)

All das sind klassische Symptome der Zauberei, des Okkultismus und Spiritismus. Die Bibel lehrt nirgends, daß solche Dinge die Auswirkungen des Geistes Gottes bei Gläubigen wären. Sie gehören vielmehr zu den falschen Zeichen und Wundern, vor denen Gottes Wort uns so ernst warnt (vgl. Mt 24,24; 2Th 2,9-12).

III. „Christliche Mystik“ - Die Suche nach der „Gottesvereinigung“ im christlichen Gewand

Wir haben im vorhergehenden Abschnitt gesehen, daß die heidnische Mystik, die schon seit Jahrtausenden in allen Völkern und Religionen existiert, mit dem Gott der Bibel nicht vereinbar ist und durch die Lehre der Schrift als Götzendienst verurteilt ist.

Viele heutige Christen würden jedoch einwenden, daß dieses Urteil nicht für die christliche Mystik gelten kann, die ja doch Jesus Christus als ihr Fundament hätte und eine „tiefe christliche Spiritualität“ ermöglichen würde. Hier gehe es ja doch um die mystische Erfahrung des dreieinen Gottes der Bibel, und Jesus Christus sei besonders als Gegenstand der Liebes- und Brautmystik im Mittelpunkt des Strebens der christlichen Mystiker.

Als Urväter der „christlichen Mystik“ werden oft die Apostel Johannes und Paulus genannt; so wird die Mystik zu einer anscheinend harmlosen, biblisch fundierten Frömmigkeit erklärt. Doch eine nähere nüchterne Prüfung der christlich genannten Mystik zeigt, daß diese harmlose Etikettierung nicht der Wahrheit entspricht. Die „christliche“ Mystik hat eindeutig heidnische, unbiblische Wurzeln in Gnosis, Mysterienkulten und griechischer Philosophie.

Ihr Grundansatz ist derselbe wie der ihrer heidnischen Schwestern; sie verleugnet das biblische Evangelium und den Rettungsweg Gottes in Christus. Ihre Methoden sind weitgehend dieselben wie die der heidnischen Mystik, und sie zeigt auch dieselben eindeutig okkulten Begleiterscheinungen. All das wollen wir in den folgenden Abschnitten in der gebotenen Kürze ansprechen.

1. Kann es eine „christliche Mystik“ geben? Was uns das Neue Testament über Mystik sagt

Wir haben schon einige Worte aus der Heiligen Schrift angeführt, die uns Licht geben, um die schillernde Bewegung der Mystik geistlich zu beurteilen. Wir möchten hier besonders noch einmal auf die Lehre des Kolosserbriefes, des 1. Timotheusbriefes sowie des 1. Johannesbriefes eingehen, die sich vor allem

mit der *Gnosis* auseinandersetzen, einer damals sehr aktiven Geistesströmung, die als Irrlehre auch in den frühen Gemeinden auftrat und die eine enge Geistesverwandtschaft mit der Mystik besitzt. Hier können wir Beurteilungsmaßstäbe finden, um speziell die „christliche“ Mystik geistlich-biblich zu prüfen.

a) Grundzüge der Irrlehre der Gnosis

Die gnostische Irrströmung, die damals die Gemeinden beunruhigte, war offenkundig von jüdisch-alttestamentlichen Elementen geprägt und lehrte eine mit dem mosaischen Gesetz verbundene Askese (Kol 2,16-19), Spekulationen über Geschlechtsregister und Namen (1Tim 1,4-7), die Verehrung von Engeln (Kol 2,18; vgl. Hebräer 1). In ihr wurde aufgrund der griechischen Philosophie spekuliert (Kol 2,8), und auch Mythen und Legenden fanden Anerkennung (1Tim 1,4; 4,7; Tit 1,14).

Die Grundlehre der Gnosis war eine *Selbsterlösung des Menschen durch höhere Erkenntnis* (gr. *gnosis*). Der Mensch war nach den Vorstellungen dieser Irrlehre gefangen in der Welt des Materiellen, das als böse erachtet wurde. Doch im Grunde war er ein Geistwesen, und in seinem Seelengrund hatte er den „göttlichen Funken“, der ihn mit dem reinen, von der Schöpfung getrennten Göttlichen verband.

Das Ziel der Sekten der Gnosis war es nun, den Menschen durch verschiedene Stufen emporzuführen zur Erkenntnis des wahren Göttlichen. Dadurch würde er frei von der Last des Geschöpflichen und selbst zu einem göttlichen Wesen, vergottet und eins mit dem letzten Urgrund des Seins.

b) Die Warnungen vor Gnosis und Mystik im Kolosserbrief

Solche Lehren verunsicherten die Gläubigen in den ersten Gemeinden. Die Gnostiker hatten den Anschein tiefer Frömmigkeit, den wir auch immer wieder bei Mystikern finden. Solche Leute wirken wie äußerst ernsthafte Gottsucher, sie erscheinen als „Heilige“, deren Ernst und scheinbare Selbstverleugung einfache Gläubige tief beeindrucken können.

Die Trugschlüsse der „Eingeweihten“ und der schlichte Glaube an Christus

Die Gnostiker traten auf als solche, die in göttlichen Dingen besondere Erfahrungen, Erleuchtungen und tiefere Belehrungen empfangen hatten als der Normalgläubige. Die von ihr beeinflussten Gläubigen standen in Gefahr, von der biblischen Wahrheit und der echten Glaubensbeziehung zu Christus weggezogen zu werden.

Deshalb schreibt der Apostel im Kolosserbrief wichtige Warnungen und Belehrungen für sie nieder - inspirierte Gottesworte, die auch für uns heute in der Auseinandersetzung mit der Mystik und der modernen Gnosis von großer Bedeutung sind.

Ich will aber, daß ihr wißt, welch großen Kampf ich habe um euch und um die in Laodizea und um alle, die mich nicht von Angesicht gesehen haben, damit ihre Herzen ermutigt werden, in Liebe zusammengeschlossen und mit völliger Gewißheit im Verständnis bereichert werden, zur Erkenntnis des Geheimnisses Gottes, des Vaters, und des Christus, in welchem alle Schätze der Weisheit und der Erkenntnis verborgen sind. Das sage ich aber, damit euch nicht irgend jemand durch Überredungskünste zu Trugschlüssen verleitet. (...)

Habt acht, daß euch niemand beraubt durch die Philosophie und leeren Betrug, gemäß der Überlieferung der Menschen, gemäß den Grundsätzen der Welt und nicht Christus gemäß. Denn in ihm wohnt die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig; und ihr seid zur Fülle gebracht in ihm, der das Haupt jeder Herrschaft und Gewalt ist. (Kol 2,1-10)

Das wahre Geheimnis (*mysterion*) Gottes und des Christus war etwas ganz anderes als die „Mysterien“, deren sich die Gnostiker und andere Anhänger von Mysterienkulten rühmten. Das wahre Geheimnis ist die Gemeinde (vgl. auch Epheser 3), in der Juden und Heiden durch die Glaubensbeziehung zu ihrem Haupt, dem Herrn Jesus Christus, als erlöste, gerechtfertigte und geheiligte Kinder Gottes einen unvergleichlichen Gemeinschaft mit dem allerhöchsten Gott gebracht wurden.

Diese innige Gemeinschaft mit Gott, den sie als Vater anrufen durften, war etwas viel Höheres und Kostbareres als all die dunklen Lehren und angeblichen Erleuchtungen, mit denen die Irrlehrer prahlten. Die Gläubigen waren in enge Gemeinschaft mit dem Sohn Gottes, mit Christus, ihrem Erlöser gebracht. Und gerade in Christus, der Weisheit Gottes (1Kor 1,24.30; vgl. Spr 8,22-36), lagen alle Schätze der Weisheit (*sophia*) und der Erkenntnis (*gnosis*) - das waren ja die „Schätze“, deren sich die philosophisch gebildeten Irrlehrer so laut rühmten!

Sie konnten mit ihren Spekulationen und Schauungen, mit ihren angeblichen „höheren Erkenntnissen“ den Kindern Gottes nichts geben, denn was wirkliche Weisheit und Erkenntnis in bezug auf Gott und Seine Wege betraf, so hatten die Gläubigen diese in ihrem Herrn schon empfangen. Für die Weltmenschen war diese Weisheit verborgen (1Kor 2,7-8); sie erkannten sie in ihrer törichten Weltweisheit nicht (1Kor 1,21). Aber den Kindern Gottes war sie durch die Lehre der Apostel geoffenbart, und sie konnten diese Schätze sich immer tiefer aneignen.

Weil sie in Christus so reich gemacht worden waren an wahrer Weisheit und Erkenntnis (1Kor 1,5), konnten sie durch die Irrlehren der heidnisch geprägten Gnostiker nur beraubt werden, nur geistlichen Verlust erleiden. Wenn jemand in der Weisheit Gottes unterwiesen war durch den Heiligen Geist (1Kor 2,9-16) - wie konnte der etwas dadurch „gewinnen“, daß er zusätzlich irgendwelche Lehren menschlicher Weisheit (*philo-sophia* = Liebe zur Weisheit), die den verfinsterten Herzen irgendwelcher großer Redner und Denker wie Plato oder Sokrates entsprungen war?

In Christus haben wir die Fülle

Die Gnostiker redeten vom *pleroma* (der Fülle) der Gottheit - aber in Christus wohnte diese ganze Fülle, und zwar in einem verherrlichten Menschen, der - für die Gnostiker unannehmbar - einen Leib besaß! Durch die Gemeinschaft mit Christus waren die Gläubigen zu der unaussprechlichen Fülle Gottes gebracht worden; sie hatten das Höchste, Umfassendste empfangen, was ein Mensch überhaupt von Gott empfangen kann.

All dies hatten sie aber *im Glauben* empfangen, nicht als Schauung. Es wurde ihnen nicht durch meditative Versenkung zuteil, sondern wenn sie, vom Heiligen Geist erleuchtet, in dem lebendigen Gotteswort der heiligen Schriften die Herrlichkeit des Christus erkannten und Ihn als Herrn und Retter im Glauben annahmen.

Deshalb war jede Lehre, die sie nun auf die Pfade der heidnischen Philosophie und Mystik führte, jede asketische Übung, die sie wieder in die Verbote des mosaischen Gesetzes zurückführte, jedes mystische Schauen- und Spürenwollen, jede abergläubische Verehrung von Engeln als Mittlern der Gnosis, für die Gläubigen eine geistliche Gefahr. Sie waren mit Christus gekreuzigt, ihr alter Mensch war gestorben und

abgetan; sie waren mit Christus auferweckt und in die Himmelswelt versetzt; sie waren ein Geist mit dem erhöhten Christus, und ihr Leben war verborgen mit Christus in Gott.

Jede irdisch-fleischliche Askese und religiöse Übung konnte für einen solchen Gottesmenschen in Christus nur eine schlimme Irreführung bringen, eine erneute Versklavung unter die Grundsätze des Kosmos, denen sie doch gestorben waren. Daher warnt der Apostel vor den Irrtümern dieser besonders frommen Asketen:

So laßt euch von niemand richten wegen Speise oder Trank, oder wegen bestimmter Feiertage oder Neumondfeste oder Sabbate, die doch nur ein Schatten der Dinge sind, die kommen sollen, wovon aber der Christus das Wesen hat.

Laßt nicht zu, daß euch irgend jemand um den Kampfpfeis bringt, indem er sich in Demut und Verehrung von Engeln gefällt und sich in Sachen einläßt, die er nicht gesehen hat, wobei er ohne Grund aufgeblasen ist von seiner fleischlichen Gesinnung, und nicht festhält an dem Haupt, von dem aus der ganze Leib, durch die Gelenke und Bänder unterstützt und zusammengehalten, heranwächst in dem von Gott gewirkten Wachstum. (Kol 2,16-19)

Die gnostischen Irrlehrer lenkten die Gläubigen ab vom Wesentlichen und beraubten sie ihres Reichtums in Christus, indem sie sich in Spekulationen über jenseitige Dinge ergingen, die sie doch niemals wahrhaftig gesehen hatten noch sehen konnten. Sie hielten nicht fest an dem Sohn Gottes, dem Herrn Jesus Christus, und das ist ihr großer Irrtum, ihre entscheidende Sünde. Er ist das himmlische Haupt auch über alle Engel und Gewalten (Kol 2,10).

Aber aller eigenwillige Gottesdienst der Gnostiker mußte Christus umgehen und richtete sich letztlich gegen Christus und Seine zentrale Stellung als Offenbarer Gottes und als einziger Weg zu Gott, als einziger Mittler (vgl. 1Tim 2,5-6).

So ergeht das klare und scharfe Urteil Gottes über diese pseudofrommen Jäger nach Erleuchtung und Gnosis - ein Urteil, das auch für alle Mystiker gültig ist: „... **die freilich einen Schein von Weisheit haben in selbstgewähltem Gottesdienst und Demut und Kasteiung des Leibes, [und doch] wertlos sind und zur Befriedigung des Fleisches dienen**“ (Kol 2,23).

c) Die Mystik als Irreführung der alten Schlange

In diesem Zusammenhang ist es noch wichtig, auf das Bibelwort aus 2. Korinther 11 einzugehen, das Grundsätzliches über die Methode der Schlange bei der Verführung von Gläubigen aussagt. Es trifft in vollem Umfang auch auf die "christliche" Mystik zu:

Möchtet ihr mich doch ein wenig in [meiner] Torheit ertragen! Doch ihr ertragt mich ja schon. Denn ich eifere um euch mit göttlichem Eifer; denn ich habe euch einem Mann verlobt, um euch als eine keusche Jungfrau Christus zuzuführen. Ich fürchte aber, es könnte womöglich, so wie die Schlange Eva verführte mit ihrer List, auch eure Gesinnung verdorben [und abgewandt] werden von der Einfalt gegenüber Christus.

Denn wenn der, welcher [zu euch] kommt, einen anderen Jesus verkündigt, den wir nicht verkündigt haben, oder wenn ihr einen anderen Geist empfangt, den ihr nicht empfangen habt, oder ein anderes Evangelium, das ihr nicht angenommen habt, so habt ihr das gut ertragen. (...)

Denn solche sind falsche Apostel, betrügerische Arbeiter, die sich als Apostel des Christus verkleiden. Und das ist nicht verwunderlich, denn der Satan selbst verkleidet sich als ein Engel des Lichts. Es ist also nichts Besonderes, wenn auch seine Diener sich verkleiden als Diener der Gerechtigkeit; aber ihr Ende wird ihren Werken entsprechend sein. (2Kor 11,1-4.13-15)

Die Schlange verführte Eva gerade mit dem trügerischen Heilsversprechen einer überlegenen Gnosis, einer höheren „Erkenntnis“, die Gott ihnen angeblich vorenthalten habe. „**An dem Tag, da ihr davon eßt, werden euch die Augen geöffnet, und ihr werdet sein wie Gott, und werdet erkennen, was gut und böse ist!**“ (1Mo 3,5).

Eva öffnete sich diesem falschen Evangelium, und sie fand die Frucht vom Baum der Erkenntnis begehrenswert, weil sie weise mache, d.h. höhere Erkenntnis oder Weisheit vermittele. Genau dieses Schauen, diese angeblich höhere Gotteserkenntnis, „Weisheit“ und „geöffnete Augen“ verspricht die Schlange, die sich als Lichtengel tarnt, den Menschen in der Mystik.

In der "christlichen" Mystik finden wir die drei Grundelemente teuflischer Verführung wieder, wie sie uns dieses wichtige Bibelwort aufdeckt:

*** ein anderes Evangelium:** Wir haben oben schon gesehen, daß die Mystik einen trügerischen Heilsweg verkündet, der zum einen auf dem angeblich guten, göttlichen Seelengrund des Menschen beruht, zum anderen auf einer angeblichen Vergöttlichung und Vereinigung mit Gott durch Askese und Meditation.

*** ein anderer Geist:** Die Mystik beruht in ihrer Anziehungskraft auf machtvollen, beseligenden spirituellen Erfahrungen - nur daß diese niemals von dem echten Heiligen Geist stammen können, der Sünder zur Buße und zum Glauben an den biblischen Christus führt. Die herrlichen Schauungen „Gottes“ und des Kosmos, die Lichtgestalten, Engel und Marienerscheinungen, die Wonnegefühle und Offenbarungen höherer Erkenntnis - all das ist böses Trugwerk irreführender Geister (1Tim 4,1), Wirkungen der „**wirksamen Kraft der Verführung**“ des Antichristen (2Thess 2,11).

*** ein anderer Jesus:** Besonders die „Liebesmystik“ schwärmt in höchsten Tönen von ihrem „Jesus“ und erfindet immer glühendere Liebesbeteuerungen und Hingabeerweise an dieses Geistwesen. Doch dieser „Jesus“, der da als blutender Gekreuzigter, als Säugling auf Marias Arm, als strahlender kosmischer Lichtengel auftritt, kann niemals der echte Herr Jesus Christus sein, an den die Kinder Gottes glauben, obwohl sie ihn nicht sehen (vgl. 1Pt 1,8). Das erweist nicht nur die Tatsache, daß er sich schauen läßt, sondern auch die unbiblische Erscheinung: der echte Herr Jesus ist nicht mehr gekreuzigt und blutet nicht mehr, Er ist auch nicht ein Kindlein auf dem Arm der „Himmelskönigin“ Maria; Seine Erscheinung als Verherrlichter zeigt Offenbarung 1.

Das beweisen auch die Botschaften, etwa wenn der falsche „Jesus“ die Anbetung der Hostie fordert oder sagt: „Schau auf Maria“. Das zeigen auch die okkulten Begleiterscheinungen der von diesem „Jesus“ ausgelösten Ekstasen (Levitation, Hellseherei), und nicht zuletzt die greulichen erotischen Erlebnisse, die immer wieder bei mystischen „Vereinigungen“ mit diesem falschen Christus auftraten.

Nicht zuletzt finden wir in der „christlichen“ Mystik auch als eine schlimme, verderbliche Frucht die Zerstörung der *Glaubenseinfalt*, der *Einfalt Christus gegenüber*, vor der unser Bibelwort so ernst warnt. Wer von dem Gift der Mystik getrunken hat, der kann nicht mehr in kindlicher Einfachheit an den wahren Herrn Jesus glauben, der alles für uns gut gemacht hat, in dem wir leben und volle Genüge haben.

Er hat keine Ruhe in Christus, sondern ist von der Schlange auf eine immer weitergehende Suche nach beglückenden Trugerlebnissen aus der Geisterwelt gesandt worden. Dem Mystiker reicht die bloße Erlösung, der „primitive, fundamentalistische“ Glaube nicht. Er fühlt sich zu Höherem berufen, zum Schauen und Spüren, und er endet in den Labyrinthen satanischer Vorspiegelungen, die ihn immer weiter von dem wahren Gott und Seinem Christus entfernen.

Wenn wir die Mystik tiefer studieren und geistlich beurteilen, fällt ihre innere Verwandtschaft mit der Pfingst- und Charismatischen Bewegung und ihren Vorläuferströmungen auf. Wie diese ist die Mystik das Werk von „**irreführenden Geistern und Lehren der Dämonen**“ (1Tim 4,1). Wie diese wendet sie sich vom einfältigen Glauben an das Wort ab und läßt sich in ihrem unbiblischen Streben nach „Schauen“ durch trügerische Geistesoffenbarungen verblenden.

Wie die Pfingst- und Charismatische Bewegung ist auch die Mystik durch ein vermessenes Streben nach „Höherem“ geprägt - nach „höheren“ Erkenntnissen, nach „höheren“ Gaben und Kräften, nach einem „höheren“ Stand der Vollkommenheit und Gottunmittelbarkeit. Und wie diese verleiten sie ihre be-räuschten Anhänger in die tückischen Fallnetze der Hure Babylon.

Geschichtlich läßt sich zeigen, daß die Pfingstbewegung aus Kreisen der extremen Heiligungs-bewegung entstanden ist, die ihrerseits stark durch mystische Lehren beeinflußt waren (Quäker, Madame de Guyon u.a.).

So wollen wir diesen Abschnitt schließen mit der ernstesten Warnung vor den Irrtümern der Gnosis, die genauso die Irrtümer der Mystik einschließt:

O Timotheus, bewahre das anvertraute Gut, meide das unheilige, nichtige Geschwätz und die Widersprüche der fälschlich so genannten »Erkenntnis« [gr. Gnosis]! Zu dieser haben sich etliche bekannt und haben darüber das Glaubensziel verfehlt. Die Gnade sei mit dir! Amen. (1Tim 6,20-21)

2. Woher kommt die „christliche Mystik“? Kleine Streifzüge in die Geschichte der römischen Kirche

Zunächst soll uns die Frage beschäftigen, wie die Mystik, eine im 1. Jh. n. Chr. bereits uralte heidnische religiöse Strömung, eigentlich in den Bereich des Christentums gekommen ist. Es ist immer wichtig, zur geistlichen Beurteilung einer Strömung ihre Ursprünge zu studieren. Das auch im Hinblick auf die wichtige Lehre unseres Herrn, daß von einem schlechten Baum keine gute Frucht zu erwarten ist:

Hütet euch aber vor den falschen Propheten, die in Schafskleidern zu euch kommen, inwendig aber reißende Wölfe sind! An ihren Früchten werdet ihr sie erkennen. Sammelt man auch Trauben von Dornen, oder Feigen von Disteln? So bringt jeder gute Baum gute Früchte, der schlechte Baum aber bringt schlechte Früchte. Ein guter Baum kann keine schlechten Früchte bringen, und ein schlechter Baum kann keine guten Früchte bringen. (Mt 7,15-18)

War der Apostel Paulus ein Mystiker?

Hier muß zuerst auf die Behauptung vieler „christlicher Mystiker“ eingegangen werden, schon der Apostel Paulus sei einer der Ihren gewesen, und ebenso der Apostel Johannes. Hier müssen wir klar unterscheiden. Die Apostel Paulus und Johannes waren von Gott besonderer Offenbarungen gewürdigt worden.

Der verherrlichte Christus war dem Paulus vor Damaskus erschienen und hatte sich ihm auch danach mehrmals geoffenbart; Paulus wurde einmal in den dritten Himmel entrückt (2Kor 12,1-4). Der Apostel Johannes hatte gegen Ende seines Lebens eine eindrucksvolle Offenbarung des verherrlichten Sohnes Gottes und sah viele himmlische Dinge, besonders zukünftige Ereignisse, die er im Buch der Offenbarung niederschrieb. Das ist völlig unbestritten.

Und dennoch waren die beiden Apostel in keiner Weise „Mystiker“. Sie hatten diese Offenbarungen nicht von sich aus gesucht; sie hatten sich nicht durch bewußtseinsverändernde Methoden aus ihrem Normalbewußtsein herausmeditiert, hatten auch keine Weltflucht oder mystische Askese praktiziert.

Gott hatte ihnen als Aposteln, die eine herausgehobene Stellung als Zeugen der göttlichen Wahrheit hatten, von sich aus, durch den Heiligen Geist, diese Offenbarungen gegeben. Sie standen jeweils in unmittelbarem Zusammenhang mit ihrem apostolischen Zeugendienst (vgl. Apg 9,15-16; Apg 18,9-10; Offb 1,1-2.9-11). Sie stimmen auch von ihrem Inhalt völlig mit der Schrift überein und zeigen einen ganz anderen Charakter als die „Schauungen“ der christlichen Mystiker.

a) Die heidnischen Ursprünge der „christlichen Mystik“ in der nachapostolischen Zeit

Nein, die ersten Elemente christlicher Mystik (im folgenden auch CM abgekürzt) finden wir erst in nachapostolischer Zeit, in der von Gott vorhergesagten Zeit des Glaubensabfalls und der Verführung, die die Entartung der apostolischen Gemeinde zur katholischen Kirche vorantrieb. Wir können hier unmöglich die katholische Kirche in ihrem Wesen näher kennzeichnen, aber ganz kurz wollen wir uns erinnern, in welcher Umgebung die „christliche Mystik“ entstand und aufblühte:

Schon gegen Ende der Apostelzeit mehrten sich die Einflüsse verderblicher Irrlehren in den Gemeinden; davon legen etwa der 2. Timotheusbrief, der 2. Petrusbrief, der Judasbrief und die Johannesbriefe Zeugnis ab. Nach dem Tod der letzten Apostel verstärkte sich der heidnische Einfluß in den Gemeinden weiter. Die apostolische Urgemeinde entartete (ähnlich wie Israel nach dem Tod Josuas, vgl. Ri 2,7-13), und das heidnisch-christliche Mischgebilde der katholischen Kirche bildete sich im Laufe des 2. - 5. Jahrhunderts heraus.

Diese Kirche vertrat und vertritt ein falsches Evangelium, in dem die Errettung des Menschen nicht allein durch Gnade und Glauben an Christus, sondern im wesentlichen durch Werke und Sakramente geschieht. Sie verehrt einen falschen, andersartigen Jesus, der immer wieder neu durch das „Sakrament der Eucharistie“ geopfert wird, was schon die Reformatoren als abscheulichen heidnischen Götzendienst brandmarkten. Sie verkörpert ein falsches, heidnisches Priestertum, das über das „Kirchenvolk“ herrscht, und eine finstere Macht, die beansprucht, anstelle von Christus über die Welt zu herrschen. Praktisch alle bibeltreuen Evangelischen sind sich darin einig, daß sie gemeint ist, wenn in Offenbarung 17 und 18 von der „Hure Babylon“ gesprochen wird.

Wir erinnern noch einmal an das wichtige Wort aus 1Tim 4,1-3:

Der Geist aber sagt ausdrücklich, daß in späteren Zeiten etliche vom Glauben abfallen und sich irreführenden Geistern und Lehren der Dämonen zuwenden werden durch die Heuchelei von Lügenrednern, die in ihrem eigenen Gewissen gebrandmarkt sind. Sie verbieten zu heiraten und Speisen zu genießen, die doch Gott geschaffen hat, damit sie mit Danksagung gebraucht werden von denen, die gläubig sind und die Wahrheit erkennen.

Drei Grundelemente, die vom Heidentum her in die christliche Kirche des 2. - 4. Jh. einströmten, waren für das Entstehen der christlichen Mystik entscheidend; das wird von deren maßgeblichen Sprechern und Historikern offen zugestanden:

1. Die Gnosis: Die Irrlehren der *Gnosis* wurden von vielen Kirchenlehrern und Schriftstellern zumindest teilweise angenommen und in ein verfälschtes „christliches“ Lehr- und Frömmigkeitssystem eingebaut. Auch die christliche Mystik trägt Grundzüge der gnostischen Irrtümer (Lichtfunke im Menschen, Erkenntnis des Göttlichen als Erlösung, Vergottung des Menschen). Einflußreiche Kirchenlehrer wie **Clemens von Alexandrien** und **Origenes** vertraten gnostisches Gedankengut.

2. Die platonische Philosophie / der Neoplatonismus: Eine Schlüsselrolle für alle mystischen Entwicklungen in der katholischen Kirche spielte die Philosophie Platons und seiner Jünger, besonders **Plotins** (ca. 205-270 n. Chr.), der als Schüler des Ammonius Saccas die Lehren des Neoplatonismus entscheidend beeinflusste. Bei Plotin finden wir zentrale Gedanken der heidnischen Mystik wieder. Er war konsequenterweise selbst ein entschiedener Gegner des Christentums, aber er beeinflusste dennoch das Denken vieler katholischer Kirchenlehrer wie **Augustinus** und **Dionysius Aeropagitus**.

3. Die heidnischen Mysterienkulte: Wesentliche Züge der Entartung der katholischen Kirche kommen aus der Übernahme von Elementen aus heidnischen Mysterienkulten (Isis-, Mithraskult u.a.). Dazu gehören z.B. die Einweihung (Initiation), bestimmte heilige Handlungen und Rituale, die bei dem Aufstieg der Seele zu den Göttern unerläßlich sind, die ekstatische Schau göttlicher Dinge, die „heilige Mahlzeit“, die mystische „heilige Hochzeit“ usw. Auch in der christlichen Mystik finden sich Einflüsse der antiken Mysterienkulte.

b) Die falschen Lehren der „christlichen Mystik“: Dionysius

Stellvertretend für viele römische Mystiker soll hier das Denksystem von **Dionysius Areopagitus** (ca. 500) kurz skizziert werden. Dieser unter einem Tarnnamen schreibende Autor ist der bedeutendste frühe Denker und Theologe der „christlichen“ Mystik. Die im folgenden angeführte Schilderung stammt übrigens von einem bekannten Kenner und Förderer „christlicher“ Mystik, dem Benediktiner Anselm Grün. Seine Darstellung der christlichen Mystik bestätigt von der „anderen Seite“ her viele Zusammenhänge, die hier kritisch gegenüber der Mystik ausgesagt wurden.

Dionysius hat vor allem die neuplatonische Philosophie Plotins in die christliche Theologie der Mystik eingebracht. Auch Dionysius spricht vom dreifachen Weg der Mystik, vom Weg der Läuterung, der Erleuchtung und der Vervollkommnung. Das Ziel dieses Weges ist die *Theosis*, die Vergöttlichung des Menschen. Sie geschieht ‚in der verborgenen Wolke der Unwissenheit‘. Ähnlich wie Gregor von Nyssa spricht auch Dionysius vom göttlichen Dunkel. In ihm werden wir mit Gott eins auf eine Weise, die den Verstand übersteigt. Eine wichtige Rolle auf dem Weg der Vergöttlichung spielen dabei die Sakramente. Dionysius nennt es den mystischen, das heißt verborgenen Sinn der Sakramente und der Heiligen Schrift.

(Anselm Grün, *Mystik - Den inneren Raum entdecken*, S. 40)

Grün schreibt auch ganz offen, daß die christliche Mystik sich „im Dialog mit Gnosis und Philosophie“ entwickelt hat. Er zeigt, daß zahlreiche bekannte „Kirchenväter“ mystische Lehren hatten, die aus bibeltreuer Sicht zutiefst heidnisch und häretisch sind (was Grün natürlich anders bewertet).

Clemens von Alexandrien (ca. 150 - 215) „hat sich sowohl mit der Gnosis als auch mit der griechischen Philosophie auseinandergesetzt. Für Clemens ist der Christ der wahre Gnostiker. Allerdings ist sein Bild des Gnostikers auch geprägt vom philosophischen Ideal des Weisen. Das Ziel des Weisen ist - im Anschluß an Platon - die immer größere Angleichung an Gott“ (Grün, S. 35/36).

Origenes (ca. 185 - 254) betonte eine mystische „Begegnung mit Jesus Christus“, die allerdings für ihn abhängig war von einem geheimen, dem Wortsinn unterschiedenen mystischen Schriftsinn, den er in die Worte der Bibel hineindeutete: „Ihm begegnet man, indem man den mystischen Sinn der Schrift entdeckt“. Origenes deutete das Hohelied im Sinne einer mystischen Leibesvereinigung von Christus mit der menschlichen Seele - wie viele Mystiker nach ihm. „Das Ziel dieser Liebesbeziehung ist die Schau Gottes, die *Theoria*. Durch die Schau hat der Mensch an Gott teil. Er ‚wird vergöttlicht durch das, was er schaut‘“. „In der Auslegung des Hohenliedes bekommt die Mystik eine erotische und affektive Dimension (...) Seit Origenes verwenden die meisten Mystiker die erotische Sprache, um die Erfahrung des Einswerdens mit Gott auszudrücken“ (Grün, S. 36/37).

Hier wird eine ungeistliche, fleischlich-sinnliche Ausdeutung des Hohenliedes benutzt, um schmutzige Phantasien und Vorstellungen mit Heiligem zu verbinden. Das finden wir vor allem bei späteren Mystikerinnen wieder, die ihre „Vereinigungen“ mit einem dämonischen falschen Christus als erotisches Erlebnis verstehen und damit einen Grund veranschaulichen, weshalb die Bibel die Mystik und die babylonische Mysterienreligion als geistliche Hurerei bezeichnet (Offb 17,1-2.5; 18,3.23). Wie verworren und dämonisch irreführt Origenes in seiner mystischen Schriftverdrehung war, zeigt sich daran, daß er sich aufgrund von Mt 19,12 selbst entmannte.

Gregor von Nyssa (ca. 335 - 394) entwickelte auch mystische Lehren, in denen er ganz im Gegensatz zur Bibel, aber im Einklang mit seinen okkulten Erlebnissen behauptete, die Erkenntnis Gottes vollziehe sich in der Dunkelheit. „So spricht er von zunehmender Dunkelheit, je mehr der Mensch sich Gott nähert. ‚Je näher die Seele Gott kommt, desto tiefer wird sie der unausschöpflichen Unerkennbarkeit Gottes inne‘“ (Grün, S. 39). Die Bibel zeigt aber, daß wir in dem klaren Wort Gottes den wahren Gott erkennen können.

c) Die mystischen Anfänge in der Kirche: die „Wüstenväter“ des 4. Jh.

Durch das Vorbild des Eremiten **Antonius** (gest. 365) angeregt gingen im 4. Jahrhundert immer mehr religiös verleitete „Gottsucher“ in die ägyptische Wüste, um dort als „Eremiten“ (Bewohner der Wüste / Wildnis) in größtmöglicher Isolation von ihrer Umwelt allein dem Gebet und der Kontemplation (Versenkung / mystische Betrachtung) zu leben.

Diese Einsiedler waren die Urform des Mönchtums („Mönch“ kommt von gr. *monachos* = Einsiedler). Manche lebten als „Säulenheilige“ auf hohen Säulen, um ja von den Menschen isoliert und „Gott nahe“ zu sein; andre hausten in Höhlen und selbst Gräbern.

Viele zogen sich zur meditativen Betrachtung für Monate und Jahre fast völlig von jeder Gemeinschaft und menschlichen Gesellschaft zurück - je mehr, desto heiliger. Nur das Essen ließen sie sich von Helfern reichen. Auch umherziehende, bettelnde Wandermönche gab es damals schon.

d) Mittelalterliche Mystiker: Mönche und Nonnen in der ekstatischen Schau eines falschen Jesus

Im Laufe des Mittelalters entstanden immer neue Mönchsorden, die zumeist in Klöstern sesshaft wurden. Auch zahlreiche Frauen verlangten nach einem unbiblischen Leben in Askese und mystischer Schau, so daß viele Orden auch Nonnen aufnahmen und Frauenklöster gründeten.

Alle diese „hingeebenen Heiligen“, wie sie heute verklärt dargestellt werden, waren weit von biblischer Bekehrung und Wiedergeburt entfernt. Sie hingen dem verderbenbringenden falschen Evangelium der römischen Kirche an, das Sakramente und Werke als nötig zur Errettung bezeichnete.

Sie glaubten an die böse Irrlehre von der „Eucharistie“ als Opferung des in der Hostie gegenwärtigen Christus, und viele hatten die stärksten mystischen Erlebnisse im Zusammenhang mit diesem Götzenopfer der römischen Kirche. Sie hatten den Heiligen Geist nicht, wohl aber waren sie erfüllt von dämonischen Geistern, die ihnen zahlreiche Visionen, Ekstasen, mystische Höhepunktserlebnisse und „heilige Vereinigungen mit Christus“ vorgaukelten.

Daß all diese Dinge nicht aus göttlicher Quelle stammten, wird für den biblisch gegründeten Gläubigen auch daran ersichtlich, daß diese Leute in ihren Visionen regelmäßig Maria als Himmelskönigin und Mittlerin „schauten“, ebenso verstorbene katholische „Heilige“, das „Fegefeuer“ und anderer Verführungen der Finsternis.

Auch sollte jedem biblisch nüchternen Christen klar sein, daß Erscheinungen, die einen immer noch gekreuzigten, blutenden Christus vorgaukeln (geschweige denn ein Säugling auf dem Arm Marias), mit Sicherheit nicht echt sind, denn unser Herr ist nunmehr verherrlicht; Sein Opfer ist vollendet, und Offenbarung 1 zeigt uns etwas davon, wie Er einmal von uns in seinem Verherrlichungszustand gesehen werden wird.

Die oft als „Liebesmystik“ bezeichneten Erlebnisse und Visionen mittelalterlicher Mönche und Nonnen stehen in massivem Gegensatz zur Heiligen Schrift. In ihnen kommt oft der verdrehte und anmaßende Gedanke zum Ausdruck, man müsse die Leiden Christi am Kreuz mystisch nachvollziehen und selbst erleben.

Das führte z.T. zur radikalen Selbstschädigung des Leibes; die Mystiker quälten sich, fügten sich Wunden zu und durchlebten innerliche Höllenqualen, die sie als „Läuterungsleiden“ bejahten. Immer wieder erlebten sie nach beseligenden Ekstaseerlebnissen die schrecklichsten Gefühle der Verlassenheit von Gott, der Verdammnis, sündiger Gedanken. Diese satanischen Einwirkungen, eigentlich ein Zeichen, daß sie unter der Macht des Verklägers waren und nicht unter Gottes Geist, bezeichneten sie als „dunkle Nacht der Seele“ und meinten in ihrem Wahn, dies sei eine von Gott gewollte Läuterung.

Einige der wichtigsten der solchermaßen irreführten katholischen Mystiker, deren Äußerungen heute von Evangelikalen als tiefeschürfende geistliche Reichtümer angeführt werden, sollen kurz genannt werden:

Gregor von Nyssa (griech., ca. 331-395)

Hieronymus (ital., 342-420)

Evagrius Ponticus (griech., 345-399)

Aurelius Augustinus (ital., 345-430)

Johannes Cassian (griech., ca. 360-435)

Benedikt von Nursia (ital., 480-555)

Bernhard von Clairvaux (frz., 1090-1153)
Franz von Assisi (ital., 1181-1226)
Bonaventura (ital., ca. 1217-1274)
Meister Eckhart (dt., ca. 1260-1328)
Heinrich Seuse (dt., ca. 1295-1366)
Johannes Tauler (dt., ca. 1300-1361)
Thomas von Kempen (nl., 1379-1471)
Nikolaus von Kues (dt., 1401-1464)
Nikolaus von Flüe (schw., 1417-1487)
Ignatius von Loyola (span., 1491-1556)
Johannes vom Kreuz (Juan de la Cruz, span., 1542-1591)
Franz von Sales (frz., 1567-1622)
Johann von Bernieres-Louvigni (frz., 1602-1659)
Bruder Lorenz von der Auferstehung (frz., ca. 1610-1691)
Michael von Molinos (Miguel de Molinos, span., 1628-1696)
François Fénelon (frz., 1651-1715).

Auch Frauen, die für mystische Erlebnisse oft empfänglicher erwiesen als Männer, spielten eine große Rolle in der katholischen Mystik. Anfangs gehörten diese Mystikerinnen oft zu der Laienbewegung der Beginen, die bald von der Kirche wegen häretischer Tendenzen unter Druck gesetzt wurde. Später traten Mystikerinnen meist in den Frauenabteilungen katholischer Mönchsorden auf (Zisterzienserinnen, Dominikanerinnen, Franziskanerinnen, Karmeliterinnen). Die heute noch bekannten Frauen waren praktisch alle Adelige mit höherer Bildung, u.a.:

Hildegard von Bingen (dt., 1098-1179)
Mechthild von Magdeburg (dt., ca. 1208-1282)
Hadewijch von Antwerpen (NL., ca. 1220-1260)
Gertrud die Große von Helfta (dt., 1256-1301)
Birgitta von Schweden (schw., 1302-1373)
Juliana von Norwich (engl., ca. 1343-1416)
Katharina von Siena (ital., 1347-1380)
Theresa von Avila (ital., 1515-1582)
Madame Guyon (frz., 1648-1717)
Theresia von Lisieux (frz., 1872-1897).

Man kann durchaus sagen, daß die heidnische Mystik im christlichen Gewand, wie sie in der römischen Kirche auftritt, eine der wesentlichsten Faktoren für die Entartung dieser Kirche darstellt und daß die verführerische Wirksamkeit dieser Kirche, ihre Lehre von der Priesterschaft und den Sakramenten, stark von mystischem Gedankengut geprägt ist.

Die Mystiker, vor allem die Mönche, Nonnen und Priester in der römischen Kirche, waren und sind dort nicht eine isolierte kleine Außenseitergruppe, sondern gehören zu den tragenden Säulen jenes religiösen Systems von Betrug und Verführung, das die Bibel als „Hure Babylon“ kennzeichnet.

Umso mehr gilt, daß jeder wahre Gläubige sich von dieser religiösen Verführungsströmung sorgfältig fernhalten sollte. Sie verdirbt nicht nur unseren Glauben, sondern bringt auch jeden, der sich ihr tiefer öffnet, unter den irreführenden Einfluß dämonischer Truggeister.

3. Der mystische Irrtum in der evangelischen Christenheit

Die evangelische Reformation war eigentlich eine Bewegung zum Wort Gottes hin, eine Bewegung, die in Abgrenzung zu der wesentlich mystischen römischen Kirche die Autorität der Heiligen Schrift und den einfältigen Glauben an das Wort Gottes betonte. Die Reformation brachte den Menschen das in die Volkssprache übersetzte Bibelwort; sie stellte das biblische Evangelium der Errettung durch Glauben auf den Leuchter und wurde von Gott gebraucht, um einen kostbaren geistlichen Aufbruch einzuleiten.

Auf der anderen Seite sehen wir, wie die Reformatoren in ihrer Abkehr von Rom und den römischen Irrlehren an manchen Punkten nicht konsequent genug waren. Sie bleiben in manchen Denkmustern etwa des „Kirchenvaters“ Augustinus gefangen; sie brachen mit einigen falschen Prägungen und Einflüssen aus der römisch-katholischen Vergangenheit nicht klar und entschieden.

Das zeigte sich auch auf dem Gebiet der Mystik. Zwar waren die führenden Köpfe der Reformation, besonders Luther und Calvin, im Großen und Ganzen entschiedene Gegner der Mystik und durchschauten ihren betrügerischen, dämonischen Ursprung recht klar. Dennoch kamen im Lager der evangelischen Christenheit bald schon verschiedene mystische Einflüsse zum Tragen.

Mystik in der Reformationszeit und danach

Während der gewaltigen geistigen Umwälzung der Reformation und in der Zeit danach entstand eine „spiritualistische“, auf außerordentliche Geistesoffenbarungen ausgerichtete evangelische Strömung, die für die katholische wie auch für die heidnische Mystik aufgeschlossen war (dazu gehörten etwa **Sebastian Franck**, **Valentin Weigel** und **Jakob Böhme**).

Spiritualistische Tendenzen äußerten sich oft in der enthusiastischen Lektüre römischer Mystiker oder heidnischer Autoren wie etwa Paracelsus und einer gewissen schwärmerischen Gestimmtheit, besonders einer Offenheit für außerbiblische neue „Geistesoffenbarungen“. Es gab aber im evangelischen Lager auch ausgesprochene Mystiker, die selbst angaben, mystische Offenbarungen und „Vereinigungs“erlebnisse erlebt zu haben.

Ein sehr einflußreicher evangelischer Anhänger der Mystik war **Johann Arndt** (1555-1621) mit seinen weitverbreiteten *Büchern vom wahren Christentum*. Während Arndt sich zeitlebens zum lutherischen Glauben bekannte, zeigen seine Schriften und Briefe doch, daß er innerlich eine andere Ausrichtung hatte und spiritualistisch-theosophisch geprägt war.

Schon in seiner ersten Schrift, *Ikonographia*, einer Verteidigung des Bildergebrauchs in der lutherischen Kirche, zitiert Arndt nicht nur ausgiebig aus mehreren Schriften des Paracelsus; er erwähnt dort auch positiv die Magiker und Kabbalisten Agrippa von Nettesheim und Heinrich Khunrath, mit deren Werken er offenkundig vertraut war; in derselben Zeit beschäftigte er sich auch mit den Schriften des Häretikers Valentin Weigel, die damals nur handschriftlich in verborgenen Anhängerkreisen kursierten.

In seinen berühmten *Vier Büchern vom wahren Christentum* finden sich viele Aussagen, die Ausdruck einer evangelischen Frömmigkeit sind. Andererseits kommt es in diesem Werk zu einer verhängnisvollen Vermischung der gesunden biblischen Lehre des Evangeliums mit den Lehren der mittelalterlichen katholischen Mystik, die ja im Grunde der biblischen Wahrheit zutiefst entgegenstehen.

In seinem Bestreben, den Mangel an biblischer Heiligung im Luthertum auszugleichen, geht Arndt nicht auf die Bibel selbst zurück, die ja in Römer 6 bis 8, in Galater 5 u.a. Stellen die gesunde Lehre von der Heiligung entfaltet; stattdessen hielt er sich an das falsche, krankmachende Heiligungsleben der mittelalterlichen Mystiker, das aus völlig anderen Quellen (Mysterienreligion und Neuplatonismus) geschöpft ist. Insbesondere läßt er Elemente aus der *Theologia deutsch*, den Predigten Taulers, den Schriften Weigels und Paracelsus' und der Mystikerin Angela v. Foligno in sein Werk einfließen. Schon der Aufbau der ersten drei Bücher läßt die mystische Stufenfolge *Reinigung - Erleuchtung - Vereinigung* erkennen.

Es ist in gewisser Weise tragisch, daß gerade dieses mystisch beeinflusste Werk eine solch überragende Rolle im aufkommenden Pietismus spielte. Fast alle führenden Vertreter des Pietismus wurden von diesem Buch tief beeindruckt, ebenso sehr viele Anhänger dieser Strömung; laut Beyreuther (*Geschichte des Pietismus*, S. 33-43) und Wallmann (*Der Pietismus*, S. 32-47) war dies das weitverbreitetste Andachtsbuch im 17. Jahrhundert. Wallmann schreibt: „Kein anderes Buch des deutschsprachigen Protestantismus hat durch die Jahrhunderte eine auch nur annähernd gleich große Zahl von Auflagen erlebt (...) Man hat Arndt ‚die einflußreichste Gestalt der lutherischen Christenheit seit den Tagen der Reformation‘ genannt.“ (S. 40).

Der Mystiker **Jakob Böhme** begründete mit seinen aus dämonischer Quelle stammenden Neuoffenbarungen eine ganze Richtung des schwärmerischen Pietismus (**Philadelphia-Bewegung**, **Jane Leade**; **J. u. J. Petersen**, **F. Breckling**, **Quirinius Kuhlmann** usw.) und beeinflusste viele Pietisten. Er schöpfte wie manche andere aus den okkulten Quellen von Kabbala und Alchemie, aus Neuplatonismus und Paracelsus; seine Spekulationen standen in offenem Widerspruch zu den Aussagen der Bibel. Dennoch waren seine Werke bei vielen Pietisten beliebt und hatten einigen Einfluß; zu seinen Anhängern gehört u.a. **Gottfried Arnold**. Ein bekannter evangelischer Mystiker, der von Böhme beeinflusst war, ist **Johannes Scheffler / Angelus Silesius** (1624-1677), ein Jünger des katholischen Mystikers „Meister Eckhart“. Scheffler trat 1653 zum Katholizismus über.

Mystik im Pietismus

Besonders die eigentlich erweckliche und auf die Erneuerung der biblischen Frömmigkeit ausgerichtete Strömung des **Pietismus** wurde ziemlich stark und tiefgehend von mystischem Gedankengut beeinflusst. Auch im Pietismus war eigentlich die Betonung auf das geoffenbarte Wort Gottes und den biblischen Glauben an Christus auf den Leuchter gestellt worden. Aber bei vielen Anhängern und auch einigen Führern dieser Bewegung gab es doch auch eine bedauerliche Offenheit für die römische Mystik, für asketische Frömmigkeit und außerordentliche „Geistesoffenbarungen“.

Unter den Mystikern des Pietismus ist sicher einer der bekanntesten der Liederdichter **Gerhard Tersteegen** (1697-1769), ein ernster Gläubiger aus dem Rheinland, der viel Segensreiches bewirkte. Doch Tersteegen, dessen positive Seiten und Verdienste wir keinesfalls schmälern wollen, war leider stark von der katholischen Mystik beeinflusst. Sein Werk *Leben heiliger Seelen*, in dem die Lebensläufe zahlreicher römischer Mystiker und Mystikerinnen sehr positiv geschildert wurden, trug viel dazu bei, die Irrtümer katholischer Mystik unter den Pietisten auszubreiten.

Manche große Namen des süddeutschen Pietismus können aufgrund ihrer Geisteroffenbarungen und Lehren der Mystik zugerechnet werden. Der führende Kopf unter ihnen war zweifellos **Friedrich Christoph**

Oetinger (1702-1782), der u.a. von Jakob Böhme, Swedenborg und der dämonisch inspirierten jüdischen Kabbala-Mystik geprägt wurde. Ein anderer pietistischer Mystiker war **Johann Heinrich Jung-Stilling** (1740-1817), der großen Einfluß u.a. auf Goethe hatte. Bedeutsam ist auch **Michael Hahn** (1758-1819), der stark von Oetinger, Böhme und der Kabbala beeinflusste Begründer einer eigenständigen pietistischen Strömung, der in einer mystischen „Zentralschau“ meinte, tiefe Geheimnisse Gottes geoffenbart bekommen zu haben.

Alle drei erwähnten Pietisten hatten massive spiritistische Erfahrungen und waren Anhänger der unbiblischen „Allversöhnungslehre“, die sie durch Geister-Offenbarungen empfangen hatten. Überhaupt lassen sich von Origenes beginnend enge Beziehungen zwischen den Irrlehren der Mystik und der Allversöhnungslehre („Wiederbringungslehre“) feststellen.

Die traurigen Folgen des mystischen Sauerteigs in einer Erweckungsbewegung

Geistlich gesehen war der Einbruch der Mystik in der evangelischen Christenheit und insbesondere im Pietismus ein Schachzug des Feindes, der damit die Abkehr von den gesunden Elementen der reformatorischen Lehre einleitete und viele suchende Christen unter schwarmgeistigen Einfluß brachte. Vielfach wurde eine wirkliche Erweckung durch diese Einflüsse verhindert; die erneuernden und gesunden Impulse, die in der pietistischen Bewegung ja durchaus vorhanden waren, wurden in gewisser Weise neutralisiert bzw. abgefälscht.

Die schwerwiegende Folge war, daß es im neu entstehenden Pietismus vielfach zu einer krankhaften Frömmigkeit kam, die verschiedene Gefahren aufwies: Offenheit für mystische Eingebungen und Falschoffenbarungen, Aufweichung der biblischen Rechtfertigungslehre und asketisches Streben nach Selbstheiligung, mystische Innenbeschauung und Verlust der Heilsgewißheit, quietistischer Rückzug von der christlichen Bewährung im Leben, Passivität und Leidenskult.

Der „Quietismus“, eine römisch-katholische mystische Richtung, die die „Ertötung“ des Ichlebens durch passives Erleiden von „göttlichen Fügungen“, die Ausschaltung des Denkens und Verstandes und mystische Gebets- und Meditationsübungen befürwortete, hatte in der Tat einen prägenden und verderblichen Einfluß auf das Frömmigkeitsverständnis des Pietismus.

Auf der anderen Seite muß man festhalten, daß es immer wieder im Pietismus auch echte erweckliche, auf Bekehrung, Neugeburt und biblisches Glaubensleben dringende Strömungen gab, die sich weitgehend von mystischen Einflüssen freihielten und eine positive Rolle in der Geschichte der Evangelisation und der wahren Gemeinde spielten.

Die Einflüsse der Mystik in der Heiligungsbewegung

Die mystische Unterströmung übte immer wieder einen negativen Einfluß unter evangelischen Gläubigen aus, nicht nur im eigentlichen Pietismus, sondern auch in der verwandten Heiligungsbewegung (z. B. war John Wesley von mystischem Gedankengut beeinflusst, ebenso Joseph Pearsall Smith und Hannah Whitall Smith, aber auch Oswald Chambers, der sich intensiv mit Swedenborg beschäftigte).

Man kann beobachten, daß gewisse perfektionistische Züge in der Heiligungsbewegung (die entgegen der Bibel eine durch ein besonderes Erlebnis erreichte sündlose Vollkommenheit behaupteten), mit mystischen Lehren in Verbindung stehen, aber auch eine schwärmerische Offenheit mancher Kreise für mystische Neuoffenbarungen, die u.a. durch den Einfluß der Quäker belebt wurde.

Diese verführerischen Geisteseinflüsse halfen auch mit, den Einbruch der Pfingstbewegung vorzubereiten. Die Wirkungsweise des Irrgeistes der Pfingstbewegung weist viele Parallelen und Ähnlichkeiten zu den Erscheinungen der „christlichen Mystik“ auf.

Einige ursprünglich protestantisch geprägte Mystiker wurden übrigens durch ihre dämonischen Offenbarungen dazu geführt, von den Grundlinien evangelischen Glaubens abzurücken und ein letztlich häretisches „Geistchristentum“ zu verkünden. **Jakob Böhmes** (1575-1624) „Theosophie“ beruhte auf okkulten Eingebungen und Lehren (die Kabbala, Paracelsus und die Alchemie gehören dazu). Ungläubige Philosophen wie Hegel und Schelling waren von ihm beeindruckt, aber auch spätere Esoteriker wie Rudolf Steiner oder C. G. Jung.

Auch **Emanuel Swedenborg** (1688-1772) wurde durch seine dämonischen Eingebungen und mystischen Erlebnisse zur Abkehr vom Christentum geführt und wurde zum Begründer einer „Neuen Kirche“. Dennoch beeinflusste er viele pietistische Mystikanhänger.

IV. Christentum und Mystik heute - Die endzeitliche Unterwanderung der Gemeinde

Die Bibel lehrt uns, daß die Gemeinde, je näher sie der Wiederkunft des Herrn und dem großen Tag des Gerichts kommt, mit zunehmenden Verführungsmächten zu kämpfen hat, die sie vom Weg der treuen Nachfolge und des biblischen Zeugnisses abbringen wollen. Das Ziel des Widersachers können wir darin erkennen, die wahre Gemeinde und ihr Zeugnis von Christus möglichst zu schwächen und viele Christen in die antichristliche Welteinheitskirche der letzten Zeit zu locken, die in der Bibel als „Hure Babylon“ enthüllt wird.

Diesem Zweck dient nicht nur die immer stärker verbreitete Pfingst- und Charismatische Bewegung, sondern auch die verstärkte Welle von Mystik und Meditation, die wir heute beobachten. Diese beiden eng verwandten Strömungen sollen Gläubige von der Gründung auf das Wort Gottes allein ablenken und sie für die trügerischen Offenbarungen falscher Geister öffnen, die letztlich alle hinführen zur Einung mit der römischen Kirche, die das Oberhaupt der babylonischen Endzeitkirche darstellt. Das wollen wir besonders anhand der heute immer populärerem emergenten Bewegung veranschaulichen, die offen und systematisch Mystik und Meditation in ihren „Gottesdiensten“ einsetzt.

1. Die Zukunft des Evangelikalismus ist mystisch - Wie die emergente Bewegung die Mystik einsetzt

Die Emerging-Church-Bewegung versteht sich ja als die „aufkommende Kirche der Postmoderne“, und eines ihrer Hauptkennzeichen ist die Auflösung der festen, absoluten Wahrheit der Bibel. Sie weist in einigen Zügen starke Verwandtschaft mit der New-Age-Bewegung auf, und durch die Förderung der heidnischen und pseudochristlichen Mystik in ihren Reihen wird das noch verstärkt. Hier ist der Einfluß des ehemaligen katholischen Priesters und jetzigen Episkopalpfarrers **Matthew Fox** zu nennen, der

pseudochristliche New-Age-Lehren verbreitet, eine völlig unbiblische „Schöpfungsspiritualität“ verkündet und das „Kommen des kosmischen Christus“ erwartet (das ist der Antichrist!).

Diesen Leuten geht es darum, Christen aus dem „alten Paradigma“, das sie mit dem Begriffspaar „Sündenfall/Erlösung“ kennzeichnen, herauszuführen in das „neue Paradigma“, das mit „Schöpfung/Segen“ umschrieben wird. Das sind zwar vordergründig biblische Begriffe, aber dahinter steht eine satanisch inspirierte Verführung, die die Realität der Sünde leugnet, ebenso die Heiligkeit und den Zorn Gottes, und davon ausgeht, daß die Schöpfung wie der Mensch im Kern gut und göttlich sind, angenommen und eins mit dem Schöpfer, der beide bedingungslos segnet. Das macht biblische Buße ebenso unnötig wie das Sühnopfer Jesu Christi, was auch die lästerlichen Angriffe vieler Emerging-Leute auf dieses Sühnopfer erklärt.

Letztlich läuft dieses „neue Paradigma“ auf die Vergöttlichung des Menschen und der Natur hinaus, wie sie auch das New Age lehrt. In diesem Sinn ist die Emerging Church eine raffinierte Verführungsbrücke, die Reste evangelikaler Lehren äußerlich beibehält, um Evangelikale einzufangen, sie aber so aushöhlt und umdeutet, daß ihre Anhänger unbemerkt in die satanischen Lehren des New Age und der Mystik hinübergeführt werden.

Der Rückgriff auf katholische Mystik und Rituale

Die fast überall in emergenten Kreisen eingeführten katholischen Riten, Liturgien und mystischen Übungen führen die Emerging Church immer weiter in den Schoß der babylonischen römischen Kirche. Bevor der neue Evangelikalismus die katholische Kirche verharmloste und reinwusch, waren sich alle biblisch orientierten evangelischen Christen darin einig, daß die römische Kirche eine Entartung der wahren Gemeinde darstellt, ein unbiblisches Gebilde, das zwar nach außen noch christliche Lehren und Überzeugungen vertritt, das echte Evangelium und die biblische Lehre jedoch verleugnet und unterdrückt.

Doch heute ist es in modern-evangelikalen Kreisen verpönt, solche Wahrheiten noch zu äußern. Die römische Kirche wird als „wahrhaft christlich“ gesehen und der „ökumenische Dialog“ mit ihr gesucht, dessen Ziel die Wiedervereinigung mit Rom ist. Diese Blindheit gegenüber dem antichristlichen Charakter der katholischen Kirche bereitete den Weg für die Übernahme heidnischer Mystik und Rituale durch einflußreiche Evangelikale, nicht zuletzt durch die Emerging Church.

Das geschieht in vielen Kreisen durch den Rückgriff auf die „keltische Spiritualität“, die eine Vermischung von Katholizismus und heidnischer Religion ist; andere praktizieren ausgerechnet die Übungen eines Ignatius von Loyola, eines der fanatischsten Feinde des wahren Glaubens.

Oft werden Elemente aus katholischen Liturgien in die „Gottesdienste“ eingebaut, auch gregorianische Gesänge oder Ikonen (ähnlich wie in Taizé), um ein feierliches religiöses Gefühl zu erzeugen. „Gebetswege“ in Labyrinthform mit symbolischen Stationen werden mit esoterischen Ritualhandlungen verknüpft. In Gottesdiensten werden meditative „Gebetsstationen“ eingerichtet, oft mit Kreuzen, Ikonen, Kerzen und Symbolen dekoriert. Manche Gemeinschaften feiern eine liturgische „Eucharistie“.

Dadurch wird das biblische, auf den Umgang mit dem klaren Wort Gottes und dem geistgewirkten Gebet ausgerichtete geistliche Leben ersetzt durch das mystische Streben nach einem Hören, Erleben, Spüren Gottes, nach einer „Vereinigung mit der Gottheit“ durch Meditation und Entleerung der Gedanken, durch Mantras, die immer wieder gesprochen werden (Atemgebete, *Centering Prayer*), durch Labyrinth und Symbolhandlungen, durch Körperübungen (z. T. auch Yoga). Diese Praktiken führen in den Bereich des Okkulten und bringen die Menschen unter die Leitung finsterner Geister, denen sie sich, begierig nach „Erlebnissen“, willig öffnen.

Betrügerische „Geistliche Disziplinen / Übungen“

Eine wichtige Rolle spielen die von **Richard Foster**, **Dallas Willard** u.a. propagierten „geistlichen Übungen / Disziplinen“ (*spiritual disciplines*), die ebenfalls hauptsächlich dem katholischen Mönchtum entlehnt sind und zur „spirituellen Formung“ der einzelnen „Nachfolger von Jesus“ empfohlen werden. Zu ihnen gehören nach Foster (der zu den extrem mystischen Quäkern gehört):

- * *Meditation* (Entleerung des Bewußtseins, Hören der Stimme Gottes im mystischen Sinn; „Praktizieren der Gegenwart Gottes“, Thomas Merton, Madame de Guyon u. a.);
- * *Gebet* (mystisches „Hören auf Gott“; Einsetzen der Vorstellungskraft; magische Techniken);
- * *Einsamkeit* (mystisch, einschließlich der „dunklen Nacht der Seele“; Wüstenväter als Vorbild);
- * *Bekennnis* (Beichte - im katholischen Sinn);
- * *Anbetung* (stark charismatisch gefärbte gefälschte „Anbetung“);
- * *Führung* (kollektive Führung und „spirituelle Führer“)

Viele Emerging-Church-Leiter sehen sich nach diesem System als „Spirituelle Führer“. All das führt zu einer in eine größere Nähe zu der katholischen Kirche; Brian McLaren etwa sagt: „In vieler Hinsicht habe ich mehr mit Katholiken gemeinsam als mit Protestanten“.

Zum anderen aber führen die mystischen Übungen die Menschen unter die irreführende Wirkung finsterner Geister. Denn die „christliche“ Mystik mit ihrem Streben nach Begegnung und „Vereinigung mit der Gottheit“ ist eng verwandt mit der heidnischen Mystik (etwa der Zen-Meditation, dem Hinduismus oder Sufismus). Wie diese führt das Sich-Öffnen und Entleeren des Bewußtseins wie auch see-lische und körperliche Techniken wie „Atemgebete“, „gelenkte Vor-stellungen/Visualisierungen“, mantraähnliche Formeln usw. zum Kontakt mit irreführenden Geistern und nicht mit Gott.

Was die „evangelikalen“ Befürworter der Mystik zumeist nicht offen ansprechen, ist die religiös-weltanschauliche Grundlage aller Mystik: Jede Mystik, auch die „christliche“, beruht letztlich auf dem heidnisch-trügerischen Gedanken, daß alles - Menschen, Natur, Kosmos - eins sei, und daß Gott in allem sei. Der Mystik liegt die Lüge zugrunde, daß Gott im tiefsten Grund jedes Menschen wohne und jeder Mensch eins mit Gott sei und dies durch das mystische Erlebnis erfahren könne. Das ist nichts anderes als die verführerische Falschreligion der Schlange: „Ihr werdet sein wie Gott“.

Deshalb führt auch die Mystik unweigerlich zu der Irrlehre, daß alle religiösen Wege zu Gott führen, daß alle Religionen Zugänge zu Gott sind. Der verstorbene Mönch Thomas Merton, einer der Schlüsselfiguren in der „neuen Spiritualität“, befürwortete und praktizierte buddhistische Meditation und bekannte, daß er tief mit Sufismus (islamischer Mystik) getränkt war; er behauptete, „die reine Herrlichkeit Gottes“ sei in uns. „Sie ist in jedermann.“

Henri Nouwen, ein anderer katholischer Mönch und Wegbereiter der „kontemplativen Spiritualität“, bekannte: „Der Gott, der in unserem inneren Heiligtum wohnt, ist auch der Gott, der im inneren Heiligtum jedes menschlichen Wesens wohnt.“ Das ist im Licht der biblischen Offenbarung schlimmer religiöser Betrug, der Menschen davon abhält, die alleinige Errettung in Christus zu finden.

(Dieser Abschnitt ist ein gekürzter und überarbeiteter Auszug aus dem Buch desselben Verfassers: *Aufbruch in ein neues Christsein? Emerging Church - Der Irrweg der postmodernen Evangelikalen.*)

2. Die Wiederbelebung der Mystik führt zurück nach Babylon

Wenn wir die biblischen Linien der Endzeitprophetie recht beachten, dann wird deutlich, daß der Vormarsch mystischer Einflüsse unter Evangelischen und Evangelikalen Teil einer alarmierenden Entwicklung ist. Die Wahrheit der Heiligen Schrift, auf die die wahre Gemeinde gegründet ist, soll durch die mystische Ausrichtung auf neue Geistesoffenbarungen aufgelöst werden, und der biblische Glaube, der uns auf Christus allein ausrichtet, soll durch den mystischen Betrug einer direkten „Vereinigung“ mit einem falschen Gott untergraben werden.

Wir beobachten auch in der Welt, unter den Ungläubigen eine Zunahme dämonischer Einflüsse, eine Öffnung für das Übersinnliche, für Hexerei und esoterische Religion, für das New Age in seinen verschiedenen Verästelungen. Das alles hängt mit dem geweisagten Auftreten des Antichristen zusammen, der eine gewaltige Welle von übernatürlichen Offenbarungen und Wunderzeichen hervorrufen wird:

... ihn, dessen Kommen aufgrund der Wirkung des Satans erfolgt, unter Entfaltung aller betrügerischen Kräfte, Zeichen und Wunder und aller Verführung der Ungerechtigkeit bei denen, die verlorengehen, weil sie die Liebe zur Wahrheit nicht angenommen haben, durch die sie hätten gerettet werden können. Darum wird ihnen Gott eine wirksame Kraft der Verführung senden, so daß sie der Lüge glauben, damit alle gerichtet werden, die der Wahrheit nicht geglaubt haben, sondern Wohlgefallen hatten an der Ungerechtigkeit. (2Thess 2,9-12)

Unter der Namenschristenheit wird die Mystik vielleicht noch viele in ihren Bann ziehen, als falschgeistiger Ersatz für die echte Kraft des Glaubens. Unter den ohnehin schon irreführten Evangelikalen wird die mystisch-meditative Welle die Abwärtsbewegung beschleunigen und die kräftigen Irrtümer der römischen Kirche popularisieren. Hier findet auch die prophetische Warnung des Apostels Paulus Anwendung:

Denn es wird eine Zeit kommen, da werden sie die gesunde Lehre nicht ertragen, sondern sich selbst nach ihren eigenen Lüsten Lehrer beschaffen, weil sie empfindliche Ohren haben; und sie werden ihre Ohren von der Wahrheit abwenden und sich den Legenden zuwenden. (2Tim 4,3-4)

Wer sich den irreführenden Geistern der Mystik öffnet, wird der biblischen Wahrheit beraubt und gerät immer mehr in die Fallstricke der babylonischen Endzeitverführung hinein.

Und er rief kraftvoll mit lauter Stimme und sprach: Gefallen, gefallen ist Babylon, die Große, und ist eine Behausung der Dämonen geworden und ein Gefängnis aller unreinen Geister und ein Gefängnis aller unreinen und verhassten Vögel. Denn von dem Glutwein ihrer Unzucht haben alle Völker getrunken, und die Könige der Erde haben mit ihr Unzucht getrieben, und die Kaufleute der Erde sind von ihrer gewaltigen Üppigkeit reich geworden.

Und ich hörte eine andere Stimme aus dem Himmel, die sprach: Geht hinaus aus ihr, mein Volk, damit ihr nicht ihrer Sünden teilhaftig werdet und damit ihr nicht von ihren Plagen empfanget! Denn ihre Sünden reichen bis zum Himmel, und Gott hat ihrer Ungerechtigkeiten gedacht. (Offb 18,2-5)

3. Was not tut: bewußte Abkehr von allem Mystischen und Erneuerung der biblischen Glaubensbeziehung zum Herrn

Jeder wahre Gläubige sollte sich warnen lassen, nicht in die dämonischen Irrtümer der „christlichen“ Mystik zu verfallen. Dieses falsche „Licht“ ist in Wahrheit Finsternis. Hier gilt das biblische Gebot der Absonderung vom Bösen, von Irrtum und Verführung, wie wir es so klar und deutlich hören:

Zieht nicht in einem fremden Joch mit Ungläubigen! Denn was haben Gerechtigkeit und Gesetzlosigkeit miteinander zu schaffen? Und was hat das Licht für Gemeinschaft mit der Finsternis? Wie stimmt Christus mit Belial überein? Oder was hat der Gläubige gemeinsam mit dem Ungläubigen? Wie stimmt der Tempel Gottes mit Götzenbildern überein?

Denn ihr seid ein Tempel des lebendigen Gottes, wie Gott gesagt hat: »Ich will in ihnen wohnen und unter ihnen wandeln und will ihr Gott sein, und sie sollen mein Volk sein«. Darum geht hinaus von ihnen und sondert euch ab, spricht der Herr, und rührt nichts Unreines an! (2Kor 6,14-17)

Wir sollten uns hüten, auf die Stimme der Schlange zu hören, die uns in der neuen mystischen Welle neu verpackt die uralte Verführung anbietet: Ihr werdet sein wie Gott!“. Die Mystik hat einem Kind Gottes nichts zu bieten; wir haben durch den Glauben an unseren Herrn Jesus Christus etwas viel Besseres, Höheres und Kostbareres aus Gnade empfangen, und daran sollten wir entschieden festhalten.

Wir haben im Geist unmittelbaren Zugang zu Gott im himmlischen Heiligtum. Wir dürfen unsere Gebete und Bitten kindlich im Glauben vor Gott aussprechen, anstatt beständig Mantraformeln vor uns hinzumurmeln. Es ist gut, wenn wir uns mehr Zeit nehmen, in Gottes Wort zu lesen und Ihn zu bitten, durch Sein Wort zu uns zu reden. Wir wollen uns aber hüten, auf irgendwelche „innere Stimmen“ und angebliches „Reden Gottes“ durch mystische Erlebnisse zu warten.

Ihr aber, Geliebte, da ihr dies im voraus wißt, so hütet euch, daß ihr nicht durch die Verführung der Frevler mit fortgerissen werdet und euren eigenen festen Stand verliert! Wachst dagegen in der Gnade und in der Erkenntnis unseres Herrn und Retters Jesus Christus! Ihm sei die Ehre, sowohl jetzt als auch bis zum Tag der Ewigkeit! Amen. (2Pt 3,17-18)

Literaturhinweise

1. Quellen:

Beyreuther, Erich: *Geschichte des Pietismus*. Stuttgart (J. F. Steinkopf) 1978

Bottini, Oliver: *Das große O.W. Barth-Buch der Meditation*. Frankfurt/Main (S. Fischer) 2006

Grün, Anselm: *Mystik - Den inneren Raum entdecken*. Freiburg - Basel - Wien (Herder) 2009

Ideenheft. Anregungen für Mitmacher und Multiplikatoren. Jahr der Stille 2010. Veröffentlicht im Internet unter: www.jahrderstille.de

Jäger, Willigis: *Wiederkehr der Mystik. Das Ewige im Jetzt erfahren*. Freiburg - Basel - Wien (Herder) 6. Aufl. 2009

Wallmann, Johannes: *Der Pietismus*. UTB. Göttingen (Vandenhoeck & Ruprecht) 2005

Wörterbuch der Mystik. Herausgegeben von Peter Dinzelbacher. Stuttgart (Kröner) 2., erg. Aufl. 1998

2. Aufklärende Literatur zum Thema Mystik:

Cloud, David: *Contemplative Mysticism: A Powerful Ecumenical Bond*. Port Huron, MI (Way of Life Literature) 2008

Holzhauser, Rudi: *Verführungsprinzipien*. Wuppertal (Artos Verlag, ehem. IABC), 456 S.

Maleachi-Kreis (Hg.): *Gefährliche Stille! Wie die Mystik die Evangelikalen erobern will*. Bielefeld (Christliche Literaturverbreitung) 2010

Walter, Georg: *Evangelikale und die Mystik. Die unterschätzte Gefahr - ein Leitfaden zur Orientierung*. Oerlinghausen (Betanien) 2013; 246 S.

2. überarbeitete Fassung
© Rudolf Ebertshäuser 2014
ESRA-Schriftendienst Postfach 1902 71209 Leonberg
Veröffentlicht auf www.das-wort-der-wahrheit.de im Dezember 2014